Das Magazin für Gemeinschaften,
Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen

10 2022

Gemeinschaft

Heile Welt

- Heile Welt in Krisen
- Interview mit Prof. Dr. Michael Herbst
- Bibel im Gespräch: Offenbarung 1–3

magazin.die-apis.de

die Apis
Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg

Heile Welt

Konferenz am 1. November 2022
in der Liederhalle Stuttgart

Fest

konferenz.die-apis.de

Foto: Kilian Dorner

Biblische Impulse mit
Prof. Dr. Michael Herbst

Tommy Bright kombiniert spannende Trickkunst mit der Botschaft von Jesus Christus: lustig, tiefgehend, ehrlich verblüffend und verblüffend ehrlich.

mit Dieter Braun
und Juri Friesen

Talk mit Landesbischof
Ernst-Wilhelm Gohl
und Deborah Rosenkranz

Mit dabei:
Matthias Hanßmann

Für Teens

(5.-8. Klasse) im
CINEMAXX

Für Kinder

Programm mit
Ruth Scheffbuch und Team

Denkfabrik

Mitmachevent

Familytime

Weitere Infos unter:
www.konferenz.die-apis.de

die Apis

Designer © istockphoto.com

Alles ein heilloses Durcheinander?

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus,

von dem Leiden der „alten Kreatur“ wusste auch die „Generation Paulus“. Krisen sind kein Merkmal unserer Zeit. Allerdings nehmen wir vermehrt das heillose Durcheinander in dieser Welt wahr. Die Medien spülen uns tagtäglich die Hiobsbotschaften ins Haus. Es mag sich absurd anhören, aber die schonungslose Analyse in der Bibel schafft Trost und Zuversicht. Denn schon im Römerbrief wird vom Seufzen der Tier- und Pflanzenwelt gesprochen (Röm 8). Mit ihrer Ratlosigkeit wurden die Menschen in der Antike jedoch nicht allein gelassen. Ganz im Gegenteil. Im großen Lied der „Heilsgewissheit“ wird der Blick in das weite Land geöffnet: „Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll“ (Röm 8,18).

Ein Hauch von Pfingsten

Neulich an der Jagst bei Kirchberg: Kennet und Paul, beide aus Nigeria, sind zum Glauben an Jesus gekommen. Als Flüchtlinge haben sie in Schrozberg Kontakt zur Api-Gruppe bekommen, die in Kooperation mit Christen der Umgebung jeden Sonntagabend einen internationalen Gottesdienst feiern. Jetzt möchten sie getauft werden. Und so feiern wir gemeinsam unter praller Sonne ein Tauffest. Pfarrer Michael Sarembe hält die Taufe, ich die Predigt. Es ist ein herrliches Sprachengewirr. Wir versuchen dies in der Predigt, den Liedern und Ansagen in deutscher und englischer Sprache einzufangen. Spätestens als der afrikanische Chor singt und zwei russlanddeutsche Musiker zum Instrument greifen, spüren wir den Hauch von Pfingsten mitten in der Hohenlohe. Als Kennet aus dem Wasser steigt, ist er überwältigt. Er zittert und weint. In sein von Flusswasser triefendes Gesicht vermischen sich sichtbar seine Freudentränen. Er und Paul sind in ein neues Leben mit Jesus eingetaucht und unendlich dankbar.

Der Taufakt bringt nicht das Heil in diese Welt. Es ist Jesus. Johannes Brenz spricht deswegen vom „Wort-Zeichen“. Nicht das Wasser, sondern sein Wort bringt den Menschen in die Ewigkeit. In der Taufe bindet sich Jesus an ein sichtbares Heilszeichen. Freilich: Ohne Glauben bleibt die Taufe ohne Sinn. Die Geschichte von Kennet und Paul ermutigen mich, und hoffentlich auch Euch: Wir erleben auch in unseren Tagen, wie Menschen zum lebendigen Glauben kommen und mit der Taufe ein neues Leben beginnen. Vielleicht sind wir an manchen Stellen zu zaghaft und zu mutlos. Lassen Sie uns Neues wagen. Vielleicht sind es weniger die Programme (die sein müssen!) als vielmehr die Begegnungen. Können wir wieder lernen, Menschen als Christenmenschen, und weniger als Kirche zu begegnen? Dann lasst uns die Gelegenheiten ergreifen, um von unserer Leidenschaft zu erzählen – einem Leben mit Jesus Christus. Kennet und Paul sind der Gegenentwurf zu allen Hiobsbotschaften einer heillosen Welt. Sie sind eine aktuelle, heilvolle Geschichte, des Wirkens Gottes mitten im Api-Land.

Sehen wir uns auf der Konferenz am 1.11. in Stuttgart? Thema: Heile Welt.

Auf ein Wiedersehen
Euer

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der Apis

Im großen Lied der „Heilsgewissheit“ wird der Blick in das weite Land geöffnet.

Heile Welt in Krisen

Johannes Lange, Missionsleiter von Licht im Osten, zeigt auf, welche Hoffnung wir haben – trotz aller Krisen!

Interview mit Prof. Dr. Michael Herbst

Lernen Sie Prof. Dr. Herbst, Referent bei der Konferenz am 1. November, vorab im Interview kennen.

Bibel im Gespräch: Offenbarung 1-3

Die Auslegungen bieten Zugang zum vermeintlichen „Buch mit sieben Siegeln".

Goldener Oktober?

Im hoffentlich goldenen Oktober sehnen wir Apis uns als Verband nicht nach Silber und Gold. Der entscheidende Schatz ist im Himmel. Aber wir brauchen doch Mittel, um unsere Arbeit tun und hoffentlich immer wieder ein Stückchen Himmel in manche Herzen bringen zu können – etwa durch Jugendarbeit, Seelsorge, Bibelstunden und Diakonie. Danke für Ihre Hilfe!

Spendenkonto:
BW Bank
IBAN DE07 6005 0101 0002 9229 28
BIC SOLADEST600

In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Heile Welt
Heile Welt in Krisen 6
Heile Welt im Ruhestand? 10
Ein kleines Stück heile Welt 13

Schönblick
Endlich – unser erstes Scouts-Lager 16

Aktion Hoffnungsland
Der Gott, der dich sieht 18

Aktuelles
Generation plus 14
Herbstdankopfer: Loslegen 20
Ansporn7 - Die 7 Sendschreiben für Kopf, Herz und Hand 21
Feiertagserklärer: Reformationsfest 21
Ein Salut für Marianne Dölker-Gruhler 33
Tagung für Kirchengemeinderäte 2023 34
Männertag 35
Veranstaltungen 37
Create! – Das Festival für neue Gemeindelieder 38
Persönliches 39

Bibel im Gespräch
2. Oktober: 1Kön 17,1-16; Mt 6,24-34 22
9. Oktober: Offb 1,1-20 24
16. Oktober: Offb 2,1-11 26
23. Oktober: Offb 2,12-29 28
30. Oktober: Offb 3,1-13 30

Ecksteins Ecke
Heilsamer Schrecken 39

Doppelpunkt
Was gibt mir Halt? 40

Lernvers des Monats

Ich bin das A und das O, spricht Gott der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige. (Offb 1,8)

Impressum: „Gemeinschaft" – ZKZ: 083502 - Gemeinschaft; 109. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © istockphoto.com - Designer

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Gemeinschaft 10/2022

pixabay.com #405988 – FelixMittermeier

Heile Welt in Krisen

Wir alle sehnen uns nach einer heilen Welt – und das ist voll und ganz berechtigt! Denn eine heile Welt ist das, was Gott von Anfang an wollte und so auch geschaffen hatte: „Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“ (1Mo 1,31). Eine heile Welt ist das, was Gott auch wieder ganz am Ende der Weltgeschichte schaffen will und wird: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!“ (Offb 21,4-5). Von daher ist es nicht verwerflich und kein billiger Trost oder Weltflucht, wenn wir die Sehnsucht nach einer heilen Welt in uns tragen, denn wir befinden uns damit direkt in Gottes Spur.

„GmbH“ – „Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung“

Und was noch dazukommt: Diese Sehnsucht nach einer neuen vollkommen heilen Welt Gottes ist kein fantastischer Wunschtraum, keine Illusion, sondern ist eine wohlbegründete Hoffnung. Ja, als Christen bilden wir eine große „GmbH“ – eine „Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung“. Denn Gott selbst hat uns Garantien gegeben, dass diese Hoffnung tatsächlich in Erfüllung gehen wird. So hat er bereits drei entscheidende Schritte vollzogen, damit wirklich alles neu werden und die neue Welt Gottes kommen kann.

> Wenn wir die Sehnsucht nach einer heilen Welt in uns tragen, befinden wir uns damit direkt in Gottes Spur.

Der erste Schritt war, dass Jesus Christus mit der eigentlichen Ursache für all das Unheil, alles Leid und all die Not in dieser Welt aufgeräumt hat – mit der Sünde. Sünde, das ist die Krankheit einer zerbrochenen Beziehung zu Gott. Wir Menschen haben uns nämlich von Gott, der Quelle des Lebens, losgesagt und wollten unser Leben selbst in die Hand nehmen. Und diese Krankheit der vermeintlichen Autonomie hat dann all die schlimmen Symptome von zerbrochenen Beziehungen, Leid, Not und Tod mit sich gebracht. Damit wir Menschen von diesen Symptomen einst einmal frei sein können, musste zuerst der Krankheitsherd selbst, die Sünde, unsere zerbrochene Beziehung zu Gott, beseitigt werden. Der Sohn Gottes, Jesus Christus, hat genau das getan, indem er sich unsere Sünde aufgeladen, sie ans Kreuz getragen und sie so mit sich fort in den Tod genommen und beseitigt hat. Und damit ist der Weg für die Heilung der zerbrochenen Beziehung zu Gott und damit auch für die noch ausstehende Heilung von den Symptomen, von Leid und Tod, frei geworden.

Der zweite Schritt, den Jesus Christus vollzogen hat, war, dass er tatsächlich auch diese Symptome am eigenen Leib überwunden hat. Drei Tage nach seinem leidvollen Sterben ist er von den Toten auferstanden – mit einem neuen Leib, der schon all die Merkmale der neuen Welt Gottes ohne Leid, Schmerz und Vergänglichkeit trägt. Damit ist deutlich: Dieses Ziel gibt es echt, denn der erste ist schon wirklich dort angekommen: „Christus Jesus, der den Tod zunichte gemacht, aber Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht hat“ (2Tim 1,10; ELB). So hat Gott sein Versprechen schon wahr gemacht, zunächst einmal an der ersten Person, an Jesus Christus, aber ihm sollen und werden Tausende, Millionen und Abermillionen folgen.

Und dazu hat Jesus Christus auch schon den dritten Schritt vollzogen: Er ist aufgefahren in den Himmel und hat das mit der Zusage verbunden: „Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf dass auch ihr seid, wo ich bin.“ (Joh 14,2-3).

So dürfen wir als Nachfolger Jesu mit Fug und Recht proklamieren, dass wir eine „GmbH“, eine „Gemeinschaft mit begründeter Hoffnung“ sind, denn Gott selbst hat uns bereits konkrete Garantien dafür gegeben, dass diese Hoffnung einer neuen heilen Welt tatsächlich in Erfüllung gehen wird.

■ Fortsetzung auf Seite 8

Aber gegenwärtig sind wir mit so unglaublich viel Notvollem, Schrecklichem und Belastendem konfrontiert, das uns schier zu Boden drückt und zur Verzweiflung bringt – sei es das, was im Großen in dieser Welt passiert, seien es schwere Erfahrungen und Situationen ganz nah in unserem persönlichen Leben und Umfeld. Jeder von uns könnte da sofort eine lange Liste aufzählen. Wie sollen wir damit umgehen, damit fertigwerden?

Zu dem gehen, der tiefes Verständnis für uns hat

Das Erste, was ich sehe: Wir dürfen all das, was uns schwer ist und niederdrückt, zu unserem Herrn Jesus Christus bringen und vor ihm ausbreiten, ihm das in aller Ausführlichkeit erzählen, uns von der Seele reden. Dazu lädt uns Gottes Wort ein, ja fordert uns bewusst dazu auf: „Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsre Zuversicht“ (Ps 62,9). Und das können wir in der Gewissheit tun: Wir sprechen das vor jemanden aus, der ein ganz tiefes Verständnis für uns hat, weil er selbst durch schwerste Not gegangen ist: „Und er hat in den Tagen seines irdischen Lebens Bitten und Flehen mit lautem Schreien und mit Tränen vor den gebracht, der ihn aus dem Tod erretten konnte …“ (Hebr 5,7) „Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde“ (Hebr 4,15). Bei dem, der selbst durch größtes Leid gegangen ist, dürfen wir uns mit dem, was wir vor ihm ausbreiten, bestens verstanden und aufgehoben wissen.

Das bisher Gewohnte auf den Prüfstand stellen

Das Zweite: Schwere, leidvolle Erfahrungen bringen es mit sich, dass das Leben auf einmal nicht mehr so ist, wie es vorher war. Das sollten wir als heilsamen Anstoß nehmen, das bisher Gewohnte, Bekannte einmal grundsätzlich auf den Prüfstand zu stellen und uns ehrlich zu fragen: Worauf habe ich mich bisher gestützt? Was hat mir Halt gegeben, worauf habe ich mich verlassen? Und gerade auch als Christen uns ehrlich fragen: Wo haben sich bei mir da schleichend Prioritäten verschoben? Wo war nicht wirklich Jesus Christus selbst mein Fels, meine Orientierung, mit dem zusammen ich meine Prioritäten gesetzt und Entscheidungen gefällt habe? Wo waren es doch eher vergängliche, eigenmächtige Dinge, von denen ich mich habe leiten und mein Leben ausfüllen lassen? „Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz; prüfe mich und erkenne, wie ich‘s meine. Und sieh, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege“ (Ps 139,23-24).

Bei unserem Dienst von „Licht im Osten“ an ukrainischen Flüchtlingen erleben wir das gerade ständig, dass sehr, sehr viele dieser Menschen ein genauso großes Verlangen nach christlicher Literatur wie nach Lebensmitteln und Hygieneartikeln haben und bezeugen: „Das furchtbare Erleben der Kriegsnot und die Tatsache, dass ich all mein Hab und Gut verloren habe, hat mich dazu gebracht, dass ich angefangen habe, nach Gott zu fragen. Und nun bin ich so dankbar, dass ich auf diesem Wege die Bibel kennengelernt und Jesus Christus gefunden habe und er mir ewiges Leben geschenkt hat. Das wäre nicht geschehen, wenn mein Leben einfach so wie bisher weitergelaufen wäre.“

Die begründete Hoffnung in uns nähren

Das führt uns weiter zum Dritten und zugleich wieder zum Anfang unserer Überlegungen: Im Umgang mit dem gegenwärtigen schweren Leid wird es uns eine große Hilfe sein, wenn wir diese lebendige, von Gott sogar mit Garantien versehene Hoffnung auf seine neue Welt in uns wachhalten, nähren und mehren. Diese begründete Sehnsucht und Hoffnung wird in uns ein Motor sein, um mit dem gegenwärtigen Unheil besser fertig zu werden, es besser zu ertragen und trotz allem Widerwärtigen und Notvollen getrost die Aufgaben und Herausforderungen anzupacken, die unser Herr und Heiland jetzt in der Gegenwart für uns hat. Diese lebendige Hoffnung auf die kommende Welt setzt Kräfte frei, anders mit dem Schweren umzugehen, mit dem wir jetzt konfrontiert sind. So können wir uns immer wieder bewusstmachen: Die Not ist vorübergehend, auch wenn sie für uns sehr, sehr lange dauert, aber trotzdem: Sie ist endlich, nicht un-endlich. Und dann kommt die neue, heile Welt. Das gibt Kraft zum Durchhalten.

> Diese lebendige Hoffnung auf die kommende Welt setzt Kräfte frei, anders mit dem Schweren umzugehen

Hier ist es gut, wenn wir uns ein konkretes Etappenziel setzen: das Etappenziel, dass uns die Hoffnung und die innere Ausrichtung auf die kommende, heile Welt Gottes zunächst einmal mindestens genauso wichtig ist und genauso viel Raum einnimmt wie all die Dinge, die uns sonst so in unserem alltäglichen Leben in Anspruch nehmen. Suchen wir in Gottes Wort bewusst die Stellen, die von dieser künftigen Hoffnung sprechen. Und geben wir ihnen immer wieder Raum in unserem Herzen, um so wenigstens dieses Etappenziel zu erreichen. Denn eigentlich darf und soll die Ausrichtung auf Gottes neue Welt ja sogar weit vorn an erster Stelle stehen. Wie bei den Christen in Thessalonich, von denen es heißt: Ihr habt „euch bekehrt … zu Gott, weg von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns errettet von dem zukünftigen Zorn“ (1Thess 1,9-10).

Lassen wir uns doch mitten in all den Krisen diese herrliche Vorfreude auf die kommende heile Welt Gottes nicht entgehen!

© LICHT IM OSTEN

Johannes Lange
Pfarrer, Missionsleiter von LICHT IM OSTEN

Heile Welt im Ruhestand?

Interview mit Prof. Dr. Michael Herbst

Prof. Dr. Michael Herbst spricht und predigt auf unserer Jahreskonferenz am 1.11.2022 in der Liederhalle in Stuttgart.
Nach seiner Promotion zum Thema ‚Missionarischer Gemeindeaufbau', war er u. a. Vikar und Pfarrer in der Ev. Matthäus-Kirchengemeinde Münster, Krankenhaus-Seelsorger im Kinderzentrum Gilead (Bethel bei Bielefeld), 1996 bis 2021 Lehrstuhlinhaber für Praktische Theologie in Greifswald. 2004 bis 2022 war er Direktor des Instituts zur Erforschung von Evangelisation und Gemeindeentwicklung der Universität Greifswald. Er ist ein beliebter Prediger und Redner, hält Vorträge und veröffentlichte zu Fragen der Seelsorge, zu Predigt und Gottesdienst, zu Gemeindeaufbau und Mission. Zuletzt: „Mündig. Lebendiges Christsein voller Klarheit" (mit Felix Eiffler, Holzgerlingen SCM 2022) und „Evangelium kommunizieren. Ein Greifswalder Arbeitsbuch zu Predigt und Gottesdienst" (mit Felix Eiffler und Matthias Schneider, Neukirchen-Vluyn 2022). Er wohnt bei Bamberg, ist verheiratet und hat vier Kinder sowie zehn Enkelkinder.

Was war früher eigentlich besser als heute, Herr Prof. Herbst?

Wenig, ehrlich gesagt! Es gab mal andere Deutsche Meister als den FC Bayern (z. B. den VfB und den BVB!). Aber ansonsten glaube ich nicht an die Idee, dass früher alles besser war. Natürlich gehen wir gerade durch schwere Zeiten und erleben eine Welle von Krisen. Manches war z. B. in den 1990er-Jahren (in der Euphorie nach dem Fall der Mauer) leichter. Aber lange hatten wir eben die Mauer zwischen Ost und West, es gab fast keine Hoffnung gegen HIV/Aids, wir waren völlig zerstritten wegen der Kernkraft und des NATO-Doppelbeschlusses. Es ging vielleicht alles etwas ruhiger und langsamer zu, aber war das immer besser? Es waren mehr Menschen noch in der Kirche (und ich bin nicht glücklich über die vielen Austritte heute), aber waren viele wirklich „in" der Kirche? Ich glaube, dass jede Zeit ihre Stärken und Schwächen hat – und ich verwechsele keine Zeitspanne mit dem Reich Gottes!

Die Ratsvorsitzende der EKD, Annette Kurschus, hat in einer beachtenswerten Rede zum Johannistag darauf hingewiesen, dass der Mensch eine erstaunliche Anpassungsfähigkeit an Katastrophen habe. Viele schalten den Fernseher aus, wenn wieder über die Ukraine oder Corona berichtet wird. Warum neigen wir als Gesellschaft dazu, die großen Kummerthemen einfach zu verdrängen?

Gewiss tun das manche, aber in der Mehrheit erlebe ich meine Mitmenschen gerade als sehr nachrichtenaffin. Psychologen raten im Übrigen dazu, sich nicht permanent den Kriegs- und Krisen-Nachrichten auszusetzen, sondern den Zugang zu den Medien zu portionieren: sich ein oder zwei Mal am Tag gezielt zu informieren und sich nicht andauernd vom „Pling" des Smartphones irritieren zu lassen. Unsere Seele hält das offenbar nicht aus. Gut informiert zu sein und die Hand am Puls der Zeit zu haben, ist gut. Das Gehörte und Gelesene im Gebet Gott hinhalten zu dürfen, ist unser Privileg. Also: Nein, ich fürchte gerade weniger die Verdrängung als die Überflutung.

Die Sorge um unsere globale Welt lässt uns mitunter ohnmächtig werden. Wir spüren alle, dass wir im Kleinen etwas beitragen können (z. B. Installation von Solaranlagen auf unseren Dächern), ohne dass wir damit einen wesentlichen Beitrag zur Rettung der Welt leisten. Was können wir denn als Christenmenschen fürs Ganze beitragen?

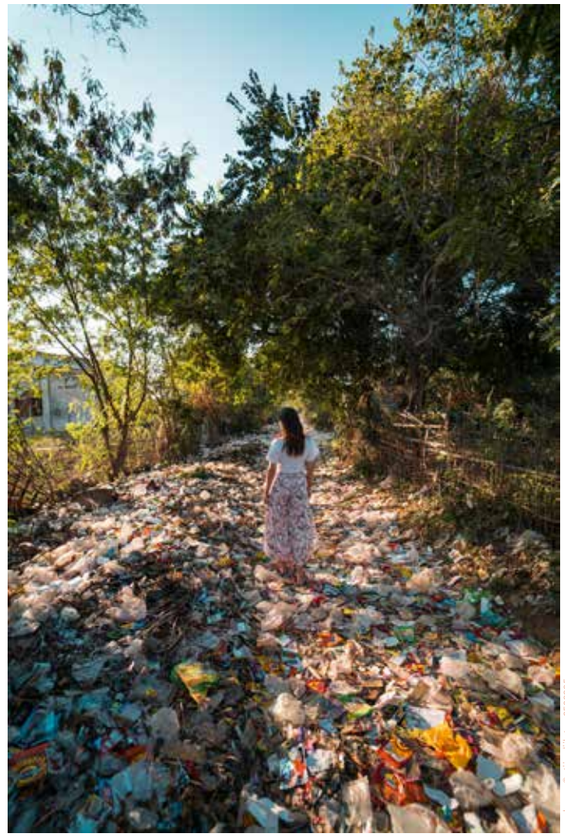
Ja, Skeptiker rechnen uns das immer wieder vor, wie wenig unsere kleinen Bemühungen tatsächlich z. B. gegen die Klima-Erwärmung bewirken. Mag sein, aber es wäre ja zynisch zu sagen: „Dann können wir ja gleich alles bleiben lassen!" Die Regierung hat uns gerade im Blick auf das Einsparen von Gas etwas anderes vorgerechnet: Für den eigenen Geldbeutel, für die Gasreserven und das Klima macht es dann eben doch etwas aus, wenn Millionen Einzelne die Temperatur beim Duschen und Heizen um 1-2° herunterschrauben. Christen werden hier einerseits wissen, dass nicht sie die Welt retten, andererseits kennen sie die Absichten Gottes, seinen Willen und seine Verheißungen. Und dann können sie eigentlich nur dem „entgegenleben", was Gott will und plant. Also: Wir sind keine Weltenretter, aber Zeugen für Gottes gute Pläne!

pexels.com © lars_h_knudsen-13177174

Was ist heute unser „Apfelbäumchen", das noch zu pflanzen wäre?

Da fiele mir zuerst mein „Lebensthema" ein: mithelfen, dass es vitale Gemeinden gibt, Hoffnungsorte für Menschen, die von den vielen Krisen geplagt werden; Orte, an denen Menschen in Gemeinschaft mit anderen einüben, wie das Leben mit Gott aussieht, in guten und in schweren Zeiten, von Gnade getragen, mit menschenmöglichen Aufgaben beauftragt, getröstet und tröstend, realistisch und hoffnungsvoll. Manche sagen, die Zeit von Gemeinde, Gottesdienst, Kleingruppen gehe

■ Fortsetzung auf Seite 12



pexels.com © stijn-dijkstra-2583835

zu Ende – ich glaube das Gegenteil. Gäbe es lebendige Gemeinschaften nicht, man müsste sie neu erfinden. Und manches müssen wir auch neu erfinden. Wenn wir solche Hoffnungsorte bilden wollen, dann müssen wir beweglicher werden, Schwellen senken, zugänglicher werden, näher am Puls der Zeit und an den Freuden und Sorgen unserer glaubensfernen Mitmenschen. Diesen Apfelbaum sähe ich gerne aufblühen.

pexels.com © jopsilee-1837078

Sie waren auch viele Jahre als Seelsorger in einem Kinderkrankenhaus tätig. Lässt sich bei Kindern und Eltern eine Gemeinsamkeit im Umgang mit Krankheit und Leid erkennen? Findet sich in uns eine Art genetisch angelegter Überlebenskünstler?

Die Jahre im Kinderzentrum in Bethel waren für mich prägend: Was trägt im Glauben, wenn es ernst wird – und was nicht? Was kann ich in einer lebensbedrohlichen Krise am Krankenbett eines Kindes sagen – und was nicht? Mich hat mit am meisten beeindruckt, dass Kinder ihre Lage viel schneller durchschauen, als Erwachsene glauben. Wenn man auf ihre Signale achtet, dann merkt man, dass sie nach Weggefährten suchen, mit denen sie ihr Wissen, ihre Sorge, ihre Angst teilen können. Oft merken sie, dass ihre Eltern es kaum tragen können – und schonen ihre Eltern. Das Schweigen belastet aber alle. Kinder finden jedoch Wege, es zu brechen. Es war oft brutal hart, aber diese Kinder waren meine Helden. Meine Lieblingsgeschichte handelt von einem fünfjährigen Mädchen mit geringen Überlebenschancen, der ich am Abend die Geschichte von der Stillung des Sturms erzählte. Über der Geschichte schlief sie ein. „Toll“, dachte ich, „das lief ja super.“ Am nächsten Morgen sprach mich die Mutter an. Ihre Tochter hatte ihr beim Aufwachen gesagt: „Du, der Pastor war hier, und ich bin mit Jesus im Boot eingeschlafen.“ Mich hat es immer selbst sehr berührt, wie die Jesus-Geschichten gerade hier, wo um kleine Menschenleben gerungen wird, ihre Kraft entfalten.

Wie antworten Sie auf die Sehnsucht nach einer heilen Welt, wenn sie in Gesprächen damit konfrontiert werden?

Ich würde das nicht zu schnell kritisieren („Das ist uns aber nicht verheißen!“). Es ist ja eine absolut nachvollziehbare Hoffnung. Gerade wenn es schwer wird. Von Dietrich Bonhoeffer habe ich gelernt, dass es für uns Christen richtig ist, der Erde treu zu bleiben und „der Stadt Bestes“ (Jer 29) zu suchen. Wir leben ja zwischen Ostern und der Wiederkunft des Herrn. Theologen sagen gern: im „schon jetzt“ und „noch nicht“. Will sagen: Es muss auch nicht immer alles schlimmer und schlechter werden. Es gibt aus Gottes „erhaltender“ Gnade heraus Barrieren gegen das Böse, Siege gegen Krankheit, Familien, die intakt sind, politische Konflikte, die gelöst werden, gute Ideen gegen den Klimawandel und auch ein bisschen persönliches Glück. Das darf ich erhoffen und erbitten. Es ist das „tägliche Brot“ und ein Abglanz des Reiches Gottes, wo Gottes guter Wille regiert. Das andere, die Enttäuschung, das Bittere und Schwere, das „nicht mehr“ und „noch nie“ – das sehen und spüren wir ja von selbst. Heil wird die Welt, wenn Jesus sein Reich endgültig durchsetzt. Vorher nicht. Darum aber muss man nicht Sehnsucht nach und Erleben von etwas „heiler Welt“ schlecht machen.

Vielen Dank für das Gespräch. Wir freuen uns auf die Begegnung am 1. November 2002 in der Liederhalle!

konferenz.die-apis.de

Ein kleines Stück heile Welt

Es gibt Orte, die sind zu etwas Besonderem geworden. Ein Zeltplatz am Bodensee, unterhalb der Birnau, ist so ein Ort. Seit 1948 findet dort das Bodenseezeltlager (Bola) des CVJM Württemberg statt. Generationen von Jungs haben dort wichtige Impulse für ihren Glauben bekommen. Dieter Braun hat das Bola jahrelang geleitet. Johannes Kuhn hat sich mit ihm auf dem Lagerplatz zum Interview verabredet.

Es ist brütend heiß an diesem Sommertag Anfang August und sofort ist es wieder da – dieses Bola-Feeling. Es verbindet uns, viele Jahre haben wir das Bola gemeinsam erlebt. Dieter Braun hat mich geprägt, ich bin auf dem Bola zum Glauben gekommen. Für uns ist dieses Lager zu einem kleinen Stück heile Welt geworden. Und so ist es ein besonderer Moment, nach vielen Jahren mal wieder auf dem Platz zu stehen und über die Besonderheit dieses Platzes zu sprechen.

Ich frage Dieter, inwiefern dieser Platz ein Stück heile Welt ist. „Es war nie nur heile Welt. Aber heile Welt hat für mich so ein rosa Touch, also etwas, wo es nie Konflikte, Probleme, irgendwelche Spannungen gibt. […] In diesem Sinne war es nie heile Welt. Aber es war schon eine besondere Welt, weil hier manches heil werden konnte – im wahrsten Sinne des Wortes, weil hier auch manche Wunde heil werden konnte.“ Dieses Heilwerden, so erzählt es mir Dieter weiter, habe auch etwas mit „dem Heiland zu tun, den wir versucht haben, den Jungs näher zu bringen. […] Heile Welt ist eine Welt, die mit dem Heiland in Berührung kommt, der dann ein ganzes Land in meinem Leben gesund macht.“

Wir sitzen auf der knarzenden Bierbank und reden über Bola-Geschichten. Obwohl ich viele dieser Geschichten selbst miterlebt habe, bewegt es mich, wie Dieter darüber spricht, dass ein Junge bei einer scheinbar völlig verkorksten Bibelzeit zum Glauben gekommen ist. Oder wie ein Gedankenblitz einem Jungen das Leben gerettet hat. Und wie er manche Träne verdrückt hat, wenn er nach zehn Tagen Bola Jungs verabschiedete, die daheim alles andere als eine heile Welt erwartete.

Für einen Moment versetzt mich unser Gespräch an diesem brütend heißen Sommertag Anfang August zurück in die Zeit, in der ich dieses Stück „heile Welt“ selbst erlebt habe. Und ich sehne mich danach, dass es gelingt, solche Orte zu schaffen, an denen der Heiland in das Leben von Menschen kommt, und weites Land einnimmt.

Johannes Kuhn, Landesreferent
Medienarbeit, Männerarbeit, Studienarbeit

Mehr von dieser „heilen Welt“ erzählt **Dieter Braun** bei der Konferenz am 1. November 2022. Er ist als Verkündiger im Schillersaal dabei.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Das ganze Interview mit Dieter Braun gibt es auf bibelbeweger.de

Generation plus

Aktuelle Infos und Veränderungen

„Generation plus“ – was löst dieser Titel bei Ihnen aus? Je nach Betroffenheit vermutlich ganz Unterschiedliches. Bei mir hat er in den letzten Monaten eine Menge ausgelöst, von: „Bitte noch nicht!“ bis hin zu: „Wenn es so ist, dann will ich diese Veränderung doch pro aktiv gestalten!“

Nächstes Jahr werde ich 60! Nun ist es raus. Vor kurzem bin ich auch das erste Mal Großmutter geworden und genieße das sehr! Es deutet also alles darauf hin, dass eine neue Lebensphase auf mich wartet. Aber was für eine? Und was verbirgt sich hinter „Generation plus“?

Generation „plus“ – Etikett oder Chance?

- Ein „Plus“ an Jahren und Lebensmöglichkeiten.
- Ein „Plus“, heute noch einmal Neues zu beginnen – mit einer gewachsenen Gelassenheit.
- „Plus“ – stimmt das? Und ist es eher Aufstieg oder Abstieg, den ich damit verbinde? Mit welcher Perspektive gehe ich da heran?
- Generation plus: eine Generation – nein, meine Generation, die sogenannten Babyboomer, also die geburtenstarken Jahrgänge, nähern sich dieser Lebensphase.

In den letzten Monaten haben wir im hauptamtlichen Team der Apis immer wieder darüber gesprochen: „Wie höre ich Jesus in meinem Leben? Was darf er mir sagen?“ In der Stille habe ich diese Frage bewegt – und ich kann es nicht anders sagen: daraus ist etwas gewachsen. Ab Herbst 2022 wird sich mein 50 %-Dienstauftrag verschieben – ich werde die Arbeit der „Generation plus“ von Heinrich Kaufmann übernehmen und weiterführen. Dabei wird es eine Übergangszeit von einigen Monaten mit meinen aktuellen Aufgaben geben.

Wie geht es weiter?

Ein kleiner Ausblick: Ich freue mich und bin auch gespannt auf diese neue Herausforderung. Und die Frage beschäftigt mich sehr: Welche Formate und Angebote wünschen sich die Menschen in unserem Umfeld? Wo würde ich selbst hingehen, und sogar meine Nachbarn dazu einladen? Wie können wir Bewährtes pflegen, aber auch Neues ausprobieren? Lassen Sie uns dazu ins Gespräch kommen! Ich freue mich darauf!

Ihre/Eure Christiane Rösel
c.roesel@die-apis.de; 07127/9600-115

Rückblick von Heinrich Kaufmann

Ich halte die „Generation plus“-Arbeit für einen ganz entscheidenden Arbeitszweig. Schließlich ist diese Zielgruppe die am schnellsten wachsende Bevölkerungsgruppe in unserem Land. Um ihnen (60 plus) gerecht zu werden, ist es mir wichtig, nicht die Jahreszahl zu beachten, sondern die Vitalität, die den Menschen in diesem Lebensabschnitt auszeichnet. Je nachdem brauchen wir dafür unterschiedliche Angebote. So sind viele vitale Frauen und Männer gerne bereit, sich in die Gesellschaft mit ihren Kompetenzen einzubringen. Mir persönlich ist es darüber hinaus wichtig zu ermutigen, rechtzeitig wichtige Entscheidungen zu treffen. Es gilt, auch in der dritten Lebensphase vorausschauend unterwegs zu sein. Deshalb haben wir persönlich jetzt unsere Eigentumswohnung verlassen und sind in die Seniorenwohnanlage auf dem Schönblick umgezogen. Für die Arbeit „Generation plus“ war mir wichtig, wegzukommen vom „Betreuungsangebot“ hin zu Möglichkeiten der Mitgestaltung. Nun bin ich sehr froh, dass wir mit Christiane Rösel eine Person gefunden haben, die bereits im übergemeindlichen Kontext und als Netzwerkerin Erfahrungen hat. Ich wünsche ihr viele gute Ideen, die „Generation plus“ mit dem Evangelium zu erreichen. Und den Gemeinden und Gemeinschaften wünsche ich die Flexibilität, ihre Angebote für diese Zielgruppe attraktiv zu gestalten.

Heinrich Kaufmann

Im Namen des Vorstands und Landesgemeinschaftsrates darf ich Dir ein herzliches „Vergelt’s Gott“ und Dankeschön aussprechen, lieber Heinrich! Danke, dass Du auch aus dem Ruhestand heraus die Arbeit „Generation plus“ noch weiter vorangebracht und begleitet hast!

Dein
Matthias Hanßmann

Generation PLUS
LGV, SV & die Apis

Forumstage Generation plus 2022

ÜBERGÄNGE MEISTERN UND GESTALTEN – PROZESSE, DIE UNS HERAUSFORDERN
MIT FRIEDHELM GEISS

18. Oktober 2022
Süddeutsche Gemeinschaft Herrenberg
Kalkofenstraße 55, 71083 Herrenberg

20. Oktober 2022
Liebenzeller Gemeinschaft Schwaigern e.V.
Falltorstr. 4, 74193 Schwaigern

PROGRAMM

9.30 UHR	Brezelfrühstück
10.00 UHR	Start in den Tag mit Lobpreis, Vortrag, Gesprächsgruppen, Fragen an den Referenten, Infos
12.15 UHR	Mittagspause

AB 13.15 UHR

Seminare:
Veeh-Harfen Schnupperkurs
mit Waltraud Kaufmann
Depressive Krisen in Umbruchszeiten
mit Heinrich Kaufmann
Israelische Tänze mit Diane Mittenentzwei
Patientenverfügung, Testament, Beerdigung (Leben ordnen) mit Gerhard Buck (Notar i.R.)
Bitter oder weise? Was du morgen sein willst, musst du heute leben mit Friedhelm Geiss

15 UHR Wort auf den Weg und Abschluss

KOSTEN: Inkl. Verpflegung auf Spendenbasis

Anmeldung: www.anmeldung.lgv.org

Begegnungen • Impulse • Informationen für Senioren und Mitarbeiter

Fotos: © Daniel Rauh

Endlich – unser erstes Scouts-Lager

Liebe Schönblick-Freunde,

der Krieg in der Ukraine und die damit verbundenen Auswirkungen machen uns Angst. Neulich meinte ein Geschäftsmann: „Die Welt ist aus den Fugen geraten." Ja, das stimmt. Aber gerade jetzt wollen wir es lernen, Jesus und seinem Wort zu vertrauen: „Jesus kam, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! Da wurden die Jünger froh" (Johannes 20,19-20). Der Auferstandene Jesus Christus kommt zu denen, die Angst haben. In seiner Nähe werden sie froh. Sein Friede zieht in ihre Herzen ein.

Unsere geflüchteten Gäste aus der Ukraine leben schon sieben Monate bei uns. Die knapp 50 Menschen mit Behinderungen mit ihren Betreuern sind uns sehr ans Herz gewachsen. Da wir jedoch von staatlicher Seite weit weniger als 20 % der Kosten erstattet bekommen, fehlen uns pro Monat ca. 90.000 Euro. Daueraufträge und Einzelspenden helfen uns sehr. Bitte unterstützen Sie unsere Ukraine-Hilfe!

Bitte beten Sie auch dafür, dass Gott Mitarbeiter beruft. Wir suchen engagierte Christen in mehreren Bereichen. Auf unserer Homepage gibt es unter www.schoenblick.de/de/stellen detaillierte Infos.

Martin Scheuermann
Geschäftsführer

Rückblick Scouts-Lager 2022

Nachdem wir das Lager pandemiebedingt bereits zwei Jahre in Folge abgesagt hatten, konnte nach über zwei Jahren Planung und Vorbereitung das erste Scouts-Lager des Stammes „Himmelsstürmer" wirklich stattfinden.

Bereits im Mai trafen sich alle Sippenleiter zu einem Trainingswochenende, um gemeinsam den Aufbau von Jurten und Kohten zu üben und die letzten Dinge für das Lager vorzubereiten. Wir vertieften unser praktisches Wissen über Knoten und lernten viel Neues von einem erfahrenen Pfadfinder.

Schließlich kam der große Morgen, an dem alle Sippenleiter auf einem Wanderparkplatz auf die Sipplinge warteten. Voller Vorfreude begann das Lager mit einer kleinen Wanderung durch Wiesen und Wälder zum Zeltplatz Oppenland in Gschwend. Danach mussten die

neuen Jurten aufgebaut werden, damit die Wikinger-Scouts einen trockenen Schlafplatz für die Nacht hatten. Abgeschlossen wurden die Tage mit Singen am großen Lagerfeuer – ein bunter Mix zwischen christlichen Liedern und Pfadfinderhits. Jeden Morgen wurde die Scouts-Fahne im Wechsel von einer Sippe gehisst, während die anderen Sippen unser Scouts-Lied sangen. Man konnte den Sipplingen anmerken, welche Ehre es war, vor dem ganzen Stamm dieses Amt ausführen zu dürfen.

Eine Besonderheit des Scouts-Lagers waren sicher die Sippen-Bauten. Manche arbeiteten an Scouts-Stühlen, andere errichteten einen kompletten Zaun um ihre Jurte, wieder andere bauten Türen und Wäscheleinen. Das absolute Highlight war der acht Meter hohe Wachturm inkl. einer Wasserrutsche, der selbstständig von den Mitarbeitern und den Sippen des Stamms gebaut wurde.

Thematisch beschäftigten sich die Scouts mit dem Wikinger Sven. Sven ist ein 15-jähriger Wikingerjunge, der auf dem Weg ist, ein echter Wikingermann zu werden. Doch auf seiner ersten Seereise gerät er in ein Unwetter, um dann auf Umwegen Jesus Christus, Vergebung,

Freundschaft und die Bibel kennenzulernen. Diese Geschichte wurde zum Thema von Sippengesprächen, Gebeten und Bibelarbeiten.

Das Lager war für uns als Stamm eine sehr gute und wichtige Zeit. Wir fanden uns kurz nach unserer Gründung 2019 in einer Pandemie wieder und konnten uns

meist nur in den kleinen Sippen und nicht als gesamter Stamm treffen. So diente das Lager nicht nur dazu, dass wir noch intensivere Zeit in den Sippen haben konnten, sondern es ermöglichte auch ein Kennenlernen des gesamten Stammes.

Viele bleibende Erinnerungen nahmen die Kinder, aber auch die Mitarbeitenden mit nach Hause und freuen sich schon auf das Lager im nächsten Jahr.

Daniel Rauh
Stammesleiter Stamm Himmelsstürmer (Schönblick)

9.–12. Oktober 2022
Als Ehepaar in den Herbst des Lebens

© Helfpoint

In diesem Seminar schauen wir immer wieder in die Bibel, weil wir überzeugt sind, dass Gott seinen Menschen wünscht, dass sie in allen Lebensphasen starke und glückliche Ehen leben.

21.–23. Oktober 2022
Kongress Leben Würde

© Schönblick

Der Kongress vernetzt Lebensrechtler, informiert über die aktuellen Debatten, zeigt Initiativen zum Handeln auf und gibt in Seminaren konkrete Tipps.

28.–30. Oktober 2022
Leben mit Parkinson

mit Jürgen Mette

© Sven Lorenz, Essen

Glaube zwischen Resignation und neuer Berufung. Betroffene, deren Partner und Angehörige diskutieren mit Fachleuten den aktuellen Stand zu chirurgischen und medikamentösen Therapien und zur ambulanten Rehabilitation.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707–0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Fotos © kidstreff

Der Gott, der dich sieht

10 Jahre KidsTreff Schorndorf

Manchmal zerreißt es mir fast das Herz, wenn ich sehe, wie Kinder sich in unseren Augen absolut daneben-benehmen, mit Schimpfwörtern beleidigen und um sich schlagen - doch eigentlich nur angenommen und geliebt sein wollen. Die Sklavin Hagar ist mir da so ein Beispiel. Sie rebelliert gegen ihre Herrin und läuft weg. Als sie jedoch den Engel des Herrn erkennt, spürt sie: „Ich bin gesehen!“ - und nennt Gott „El Roy – der Gott der mich sieht!“. Danach kann sie ihren Platz im Leben wieder einnehmen.

Vor einiger Zeit erlebte ich eine ähnliche Situation. Zwei Kids bekamen sich schrecklich in die Haare, sodass es in eine Prügelei ausgeartet ist. Ich ging dazwischen und beide Kinder rannten weg. Dem einen Kind, welches das Gelände verließ, ging ich hinterher und rief, es solle wieder zurückkommen. Das Kind versteckte sich und mir wurde die Scham bewusst, die es über das, was passiert war, empfand. Ich sagte: „Lass uns darüber reden ...“ aber die Antwort lautete: „F** dich!“ Mit etwas Abstand sagte ich wieder: „Ich weiß, dass du gerade sehr sauer bist und das deshalb zu mir sagst. Aber ich habe dich lieb und möchte einfach nur mit dir reden ...“– „F** dich!“– „Ich habe dich trotzdem lieb!“ Dieses Mal kam das „F** dich!“ schon etwas zögerlicher. „... ich habe dich lieb und ich möchte einfach nur mit dir reden und hören, was dich so zornig gemacht hat!“ Langsam kam der Kopf hervor und das Kind kam auf mich zu. Nach einem Spaziergang war es dann möglich, dass beide Kinder miteinander reden konnten und jedes für sich erkannte, selbst Fehler gemacht zu haben. Am Ende gab es einen Blick in die Augen und ein Händereichen. Ich wünsche mir für diese Kinder, die in unserer Gesellschaft oft als „Problemkinder“ kategorisiert werden, solche Momente, in denen sie aus ihren Mustern herausgeholt werden und irgendwann einmal von Herzen sagen können „El Roy – der Gott der mich sieht!“.

Mandy Mitschke
KidsTreff Schorndorf

10 Jahre KidsTreff Schorndorf

Zehn aufregende Jahre liegen hinter uns: Es gab immer wieder Dinge, die sich verändert haben und immer wieder war Flexibilität und Kreativität gefragt. Unsere Gruppentage waren oftmals turbulent, was unter anderem auch daran liegt, dass die Kinder sehr viel umtreibt. Sie sind Symptomträger dessen, was beispielsweise zu Hause oder in der Schule passiert. Im KidsTreff haben sie die Möglichkeit, alles rauszulassen, was sie beschäftigt. Was da so alles zusammen kommt, versuchen wir mit unserem Team und mit ganzer Kraft aufzufangen.

Besonders wichtig war uns in den letzten Wochen, den Kindern Wege anzubieten, wie sie all das loswerden können, ohne andere mit reinzuziehen und ihnen zu schaden. Keine Grenzen zu überschreiten, während man seinem Frust, seiner Wut und allgemein seiner Gefühlswelt Raum gibt, ist für unsere Kids verständlicherweise eine große Herausforderung. Diese gehen wir bewusst mit den Kindern an und versuchen, sie dabei so gut wie wir können zu unterstützen. Neben den herausfordernden Themen durften wir immer wieder erleben, wie Kinder Fortschritte machen und aufblühen. Auch im organisatorischen Bereich erfahren wir viel Segen und sehen, wie sich mehr und mehr Türen öffnen – nicht zuletzt auch durch die vor einem Jahr begonnene Trägerschaft mit Aktion Hoffnungsland.

Wir blicken zuversichtlich nach vorn und vertrauen, weil wir wissen, dass Gott immer bei uns ist und einen Plan für den KidsTreff hat.

Eure Damaris Thomas und Mirjam Adler
Projektleitung KidsTreff Schorndorf

#BISTDUDABEI

Einzelförderung im KidsTreff mit Damaris und Miri!

Gerade jetzt braucht jedes unserer Kids Zeit für individuelle Förderung. Wir hören zu, lernen mit ihnen oder machen Ausflüge zu ihren Lieblingsplätzen. **Bist Du dabei, um so Kindern besondere Qualitätszeiten zu ermöglichen?**

10 Herzliche Einladung

Wer den KidsTreff etwas besser kennenlernen möchte, ist herzlich eingeladen, mit uns zu feiern!

Tag der offenen Tür
10 Jahre KidsTreff
Freitag, 28. Oktober 2022,
ab 16:00 Uhr

Hammerschlag 2/1, 73614 Schorndorf
www.kidstreff-schorndorf.de

Kontakt

Aktion Hoffnungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-286931-0
Mail: kontakt@aktion-hoffnungsland.de
www.aktion-hoffnungsland.de

Die Aktion Hoffnungsland ist eine gemeinnützige Gesellschaft des Evangelischen Gemeinschaftsverbands Württemberg e.V., die Apis.

Loslegen

Liebe Freunde der Apis!

Fassungslos – bin ich manchmal, wenn ich mir klarmache, dass unsere gesamte Arbeit als Verband rein davon bezahlt wird, dass Menschen bereit sind, ihren Geldbeutel oder ihren Online-Banking-Account zu öffnen und dafür zu spenden.

Ahnungslos – bin ich auch, wie Gott das macht, Menschen zu so etwas zu bewegen und auf diese spannende Weise sein Reich zu bauen.

Ideenlos – und zwar ziemlich, wäre ich, wenn ich überlegen müsste, wie man Menschenherzen auf diese Weise bewegt.

Sorglos – wären wir gerne, wenn wir als Vorstand auf unsere Kontostände schauen und dann manchmal bange fragen: Wird es dieses Jahr wieder reichen?

Zweifellos – wollen wir auf Gott vertrauen, dass er Ihnen das richtige Maß aufs Herz legt und dafür sorgt, dass unsere Sorgen zur Ruhe finden.

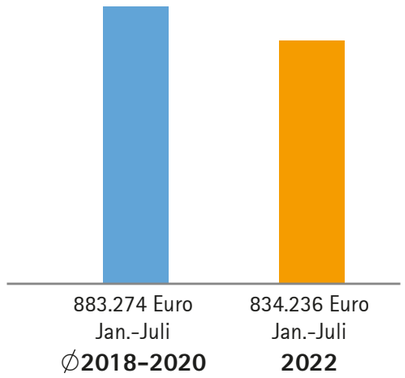
Umstandslos – bitte ich Sie darum nun von Herzen, uns auch in diesem Jahr und in diesem Herbst mit all seinen Herausforderungen reichlich zu unterstützen, damit unsere Arbeit weitergehen kann.

Beispiellos – fände ich es, wenn Sie meine Zeilen nicht als pietätlos empfänden und uns nun möglichst grenzenlos, vielleicht der eine oder die andere sogar maßlos, gerne auch bargeldlos per Dauerauftrag, auf jeden Fall ganz zwanglos nach Ihren Gaben und Fähigkeiten unterstützen.

Ein herzliches Danke und ebenso herzliche Segenswünsche

Ihr
Cornelius Haefele
Personalvorstand

P.S.: Und nun legen Sie gerne los!



Ansporn[7]
Die 7 Sendschreiben für Kopf, Herz und Hand

Die 7 Sendschreiben in der Offenbarung richten sich an verschiedene christliche Gemeinden. Johannes hat jeweils eine konkrete Situation vor Augen, wenn er diese Texte schreibt. Sie sind ein echter Ansporn, an Jesus dranzubleiben und in der Beziehung zu ihm in die Tiefe zu wachsen.

Auf bibelbeweger.de finden Sie fertig ausgearbeitete Einheiten zu den Sendschreiben. Sie eignen sich perfekt für Kleingruppen oder zur persönlichen Beschäftigung mit den Sendschreiben. Ansporn[7] ermutigt, sich persönlichen Fragen zu stellen und im Glauben voranzukommen.

Johannes Kuhn, Landesreferent
Medienarbeit, Männerarbeit, Studienarbeit

Link zum Angebot ist
https://wp.bibelbeweger.de/
ansporn7

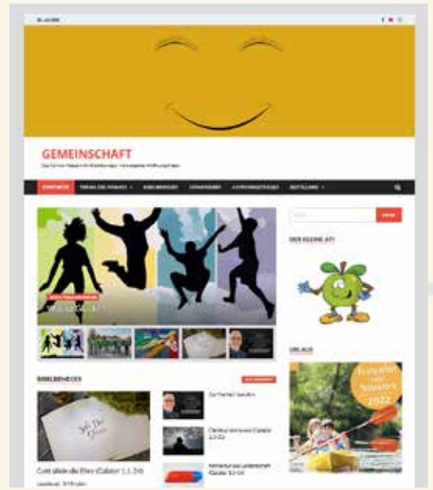
Die Feiertagserklärer

Mandy und Danny Mitschke sowie Johannes Kuhn erklären humorvoll und kurzweilig, was hinter diversen Feiertagen steckt. Eine tolle missionarische Möglichkeit zum Anschauen und Weiterleiten.

Magazin „Gemeinschaft"

Lesen, was bewegt - das digitale Magazin der Apis. Aktuelle Infos, biblische Impulse und thematische Artikel

www.magazin-gemeinschaft.de



Gemeinschaft 10/2022

pexels.com © samet-hakker-7344779

Sonntag,
2. Okt. 2022 –
Erntedank

1. Könige 17,1-16; Matthäus 6,24-34 - Thema: Versorgt werden

„Sorgen quälen und werden mir zu groß …“

Versorgt werden

Will ich das überhaupt? Das hört sich so passiv an. Umfragen zufolge haben unzählige Menschen heute genau davor Angst: im Alter einmal „versorgt werden“ zu müssen und damit abhängig und nicht mehr selbstständig zu sein. Das Gegenteil von „versorgt werden“ könnte „selbst sorgen“ sein. Meist aber ist es „sich Sorgen machen“. Ja, auch da kann ich aktiv sein – aber um es gleich vorweg zu sagen: „Sorgen sind wie ein Schaukelstuhl. Sie halten uns ständig in Bewegung, bringen uns aber keinen Schritt vorwärts!“

Marianne Dölker-Gruhler, Gemeinschaftsreferentin i.R., Dornhan-Marschalkenzimmern

Lasse ich mich beschenken?

Biblisch betrachtet ist das Versorgtwerden ein Geschenk. Und gar nicht so passiv, wie wir vielleicht denken. Es hängt mit Vertrauen zusammen – aktivem Vertrauen. Zwei biblische Texte machen exemplarisch etwas davon deutlich:

Setz auf den wirklichen Versorger!

(1Kön 17,1-16)

Ca. 870 v.Chr. im Nordreich von Israel – König Ahab regiert. Und mit ihm die angeheiratete syrophönizische Prinzessin Isebel, die ihre Götter mit nach Israel gebracht hat, allen voran Baal und Aschera, zuständig für Fruchtbarkeit in Haus und Hof und den nötigen Regen zur rechten Zeit.

Und dann ist da Elia, der Prophet Jahwes, der „vor Gott steht“ (17,1) und in Gottes Auftrag Baal ins Handwerk pfuscht: Es soll nicht regnen, bis Gott es durch Elia wieder sagt! So geschieht es: Eine zermürbende Trockenheit breitet sich aus (so langsam ahnen auch wir, wie schlimm das sein kann …) – und schön wäre, wenn in alledem der Schrei nach Gott, dem lebendigen Wasser, wieder hörbar würde. Auch Elia selbst ist von der Dürre betroffen – erlebt aber, wie er von Gott versorgt wird: zunächst an einem Bach, der noch Wasser führt, und durch Raben, die täglich ihr ergattertes Futter bei ihm fallen lassen, Fleisch- und Brotstücke. Erstaunlich – wo Raben doch Aasfresser sind und selbst Fleisch lieben! Ebenfalls erstaunlich, dass Gott eigentlich „unreine“ Tiere (3Mo 11,15) gebraucht, um seinen Boten zu versorgen! Vermutlich hätte Elia sich sein „Essen auf Rädern“ (in dem Fall unter Flügeln) anders vorgestellt. Gott ist doch immer wieder für Überraschungen gut – wenn wir´s denn zulassen.

Vertrauen gefragt

Die Dürre hält an – insgesamt drei Jahre lang. Nichts wächst mehr. Auch die umliegenden Länder sind betroffen. Und jetzt schickt Gott seinen Propheten nach Syrophönizien, mitten ins Stammland von Baal, wo – trotz Baal - ebenfalls Hungersnot herrscht. Elia reist inkognito und trifft vor dem Stadttor die Frau, die Gott dazu ausgesucht hat, ihn zu versorgen (V. 9). Eine Witwe, die selbst fast nichts mehr hat. Elias Forderung ist eigentlich unverschämt: „Backe zuerst mir einen Brotfladen – dann dir und deinem Sohn!“ Ob sie der Zusage glauben wird: „Das Mehl im Topf und das Öl im Krug soll nicht ausgehen, bis Gott der Herr es wieder regnen lässt!“? Da ist wirklich aktives Vertrauen gefragt. Und tatsächlich: Sie geht darauf ein – und erlebt mit ihrem Sohn und Elia zusammen ein wunderbares Versorgtwerden durch den lebendigen Gott. Mich fordert das heraus: Wo ist mein Vertrauen gefragt, um Gottes Fürsorge zu erleben? Die Verheißung in Hebräer 10,35 gilt: „Werft euer Vertrauen nicht weg – es wird belohnt!“

Sorgt nicht! (Mt 6,24-34)

In der Bergpredigt sagt Jesus seinen Leuten: „Macht euch keine Sorgen …!“ Und er verweist auf die Schöpfung, an der Gottes Fürsorge bis heute sichtbar wird – ob an den Vögeln oder den scheinbar nutzlosen Ackerblumen, die dennoch, wie z. B. der Klatschmohn, ihre Farben verschwenderisch in den Tag hineinleuchten lassen. Die Schöpfung, die auf die Fürsorge des Schöpfers verweist. Ob hier auch gilt: „So viele Menschen sagen: Ich glaube nur an das, was ich sehe! – Ja, warum schauen sie dann nicht genauer hin?!“ (Rolf Seiter)

Setzt Prioritäten!

Jesus fährt fort: „Denkt doch dran – euer himmlischer Vater weiß, was ihr braucht!“ (V. 32b). Deshalb setzt die richtigen Prioritäten: „Jesus zuerst“ – um den Rest kümmert sich Gott (V. 33). Glaube ich das? Wieder ist mein Vertrauen gefordert. Gerhard Maier (in „Bibel-Kommentar, Matthäus-Evangelium“) erinnert daran, dass Jesus nicht sagt „Weg mit den Sorgen!“, sondern „Her mit den Sorgen!“ – ganz wie in 1. Petrus 5,7. So können wir neu erfahren, dass er wirklich für uns sorgt.

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Wo haben wir Gottes Versorgen, seine Fürsorge, in letzter Zeit besonders erlebt und möchten ihm dafür Danke sagen? Erntedank!
- Gilt das immer, dass Gott seine Leute auf wundersame Weise durchbringt? Wie gehen wir mit anderen Erfahrungen um?
- Wie verhält sich unsere Vorsorge / Fürsorge zu der Aufforderung „Sorgt nicht!“?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 676, FJ4 171 Lege deine Sorgen nieder

Gemeinschaft 10/2022

Sonntag,
9. Oktober
2022

Offenbarung 1,1-20

Ein Brief, wie kein anderer

Texterklärung

Die Offenbarung ist ein sehr besonderes Rundschreiben, ca. 90 n. Chr. vom Apostel Johannes verfasst. Dabei ist Johannes eigentlich nur der Schreiber. Der Inhalt wurde ihm von Jesus Christus offenbart. Diese Offenbarung geschieht in einer Zeit zunehmender Christenverfolgung unter Kaiser Domitian. Die Offenbarung gründet mit ihrer bildhaften Sprache im Alten Testament und ist deswegen mit Bezug zum Alten Testament am besten zu verstehen und auszulegen. Unser Abschnitt enthält bereits zwei Schlüsselwörter: „bald“ und „sieben“. „Bald“ hat nicht nur eine zeitliche Komponente, sondern beinhaltet auch die hohe Geschwindigkeit, mit der sich die Ereignisse vollziehen werden. „Sieben“ ist in der Bibel die göttliche Vollzahl (z. B. die vollendete Schöpfung).

Daniel Heine, Gemeinschaftspastor,
Herzogsweiler

Ein Brief an alle Christen

Die Quelle des Briefes ist Gott selbst, der Jesus Christus diese Offenbarung gegeben hat, damit er sie an seine „Knechte“ weitergibt (V. 1). Auch wenn dieser Brief in der damaligen Zeit sehr konkret an sieben Gemeinden in der römischen Provinz Asien gerichtet war (V. 4+11), so macht doch die Zahl Sieben deutlich, dass er sich letztlich an die gesamte Gemeinde von Jesus Christus richtet, zu allen Zeiten und an allen Orten.

Die Bezeichnung „Knechte“ zeigt dabei in besonderer Weise, in welcher Haltung wir die Botschaft dieses Schreibens aufnehmen sollen. Als Knechte oder wörtlich „Sklaven“ stehen wir unter unserem Herrn. Dass er uns überhaupt das Kommende offenbart, zeigt, welche vertrauensvolle Stellung wir bei ihm haben und doch sind wir von ihm abhängige Knechte und sein Eigentum. Doch gerade diese Zuordnung zu ihm beruhigt uns in schweren Zeiten, wie sie damals herrschten und weiter angekündigt werden. Als seine Knechte lassen wir uns von ihm leiten und sind ihm allein gehorsam. Als seine Knechte wissen wir auch, dass wir sein Eigentum sind.

Und unser allmächtiger Herr weiß sich verantwortlich für uns. Er wird uns nie im Stich lassen, sondern ganz im Gegenteil sich für uns einsetzen.

Ein Brief, der glücklich macht

„Selig“ (V. 3) oder anders übersetzt „völlig zufrieden“ darf sein, wer die Worte dieser Weissagung nicht nur liest oder hört, sondern vor allem bewahrt. Wie wichtig diese Zusage ist, zeigt sich in der Wiederholung am Ende der Offenbarung (Offb 22,7). Dies zeigt auch, dass hier nicht einzelne Weissagungen aus der Offenbarung gemeint sind, sondern dieses Buch als Ganzes.

Dabei scheint auf den ersten Blick das Gegenteil der Fall zu sein. Geht es uns doch beim Lesen der Offenbarung eher so wie Johannes, der beim Anblick von Jesus Christus zunächst wie tot zu Boden fällt. Ganz niederschmetternd und Angst machend sind viele Abschnitte, die schwere Zeiten für diese Welt und im Besonderen auch für die Gemeinde voraussagen. Und doch gilt: Wollen wir völlig zufrieden sein, so müssen wir dieses Buch lesen, studieren, meditieren und in uns aufnehmen. Und wir werden dabei gerade auch in den besonders schweren Zeiten für Christen den sehen, der über allem steht und der versprochen hat: „Ich komme bald!“ (Offb 22,7 mit Offb 1,7f.).

Ein Brief von Jesus Christus

Und so ist die „Offenbarung Jesu Christi“ (V. 1) nicht nur eine Offenbarung von Jesus Christus, sondern vor allem auch über Jesus Christus. Ganz neu begegnet der Apostel Johannes hier seinem Herrn, mit dem er doch Jahre seines Lebens in Galiläa und Judäa unterwegs gewesen ist, dessen Leben, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt er miterlebt hat. Nun offenbart sich ihm Jesus Christus noch einmal neu als der mächtige Herr, von dem alles ausgeht („der Erste“) und auf den alles zuläuft („der Letzte“), der das Leben in Person ist und mächtiger als der Tod und das Totenreich (V. 17f.). Es ist so wichtig, dass wir Jesus Christus nicht nur als den Menschen sehen, wie er uns in den Evangelien begegnet, sondern auch in seiner gewaltigen göttlichen Macht und Herrlichkeit, wie er jetzt hier vor Johannes steht. Alle bildhaften Ausdrücke zeigen uns klar den allmächtigen Richter, dessen Augen und Stimme alles durchdringen und dessen Wort selbst wie ein Schwert Richtig und Falsch, Gut und Böse trennt (Joh 12,48). So wird Jesus wieder in diese Welt kommen und schon jetzt bewegt er sich so mitten in seiner Gemeinde (V. 12f.+20).

Und mitten hinein in diesen furchteinflößenden Anblick erklingt die gewaltige Stimme von Jesus: „Fürchte dich nicht!“ Jesus Christus selbst richtet die auf, die sich ihm als Knechte anvertraut haben und die dabei wissen dürfen: Das Gericht, das mir gilt, hat mein Herr auf sich genommen.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT
Ansporn⁷
Ansporn⁷
Die 7 Sendschreiben
für Kopf, Herz und Hand

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Zum Einstieg: Welches Bild haben wir von Jesus Christus vor Augen?
- Wovon versprechen wir uns vollkommene Zufriedenheit?
- Wie kann uns das geschilderte „Aussehen“ von Jesus Christus Mut machen in schweren Zeiten, wie Christenverfolgung, Krieg oder Hungersnöten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 713, FJ5 171 Gott und König

Sonntag,
16. Oktober
2022

Offenbarung 2,1-11

Jesu einzigartige Gemeindeberatung

Texterklärung

Wenn die örtliche Arbeit stagniert oder in einer inneren Krise ist, können wir Hilfe gebrauchen. Jesus stellt sie mit den sieben Sendschreiben (göttliche Vollzahl) allen Gemeinden zur Verfügung. Dabei lässt er – individuell abgestimmt auf die Situation der Gemeinde – etwas aufleuchten von seiner einzigartigen Herrlichkeit als Menschensohn (1,12-16). Seine „Beratung“ durch jeweils wertschätzende Worte, klare Korrektur und starke Verheißungen sind einzigartig. Durch welche will er unserer Arbeit aufhelfen?

Friedemann Hopp, Gemeinschaftspastor, Reutlingen

Mitten unter uns – als Erster und Letzter

Weil Christus mitten unter den Gemeinden wandelt (V. 1), kennt er sie (V. 2+9) und gibt ihnen eine helle, heilige Ausstrahlungskraft, wie dem „goldenen Leuchter“ (1,20) im Tempel. Einen erhellenden Durchblick vertraut er den Verantwortlichen der Gemeinden an, die in alttestamentlicher Redeweise auch als Engel bzw. Gottesboten bezeichnet werden können (Hag 1,13). Sie sollen aber alle dazu anleiten, intensiv hinzuhören, was Gottes Geist der Gemeinde zu sagen hat (V. 7.11).

Die Gemeinde in Ephesus (Hauptstadt der Provinz Asia) war durch eine dynamische „Erweckungszeit“ entstanden und hatte Ausstrahlung in die ganze Region (Apg 19,10). Sie erlebte Spannungen untereinander, Anfechtungen (Eph 2,11ff.; 5,12ff.) und Auseinandersetzungen mit einer Sekte (V. 6), die die Gnade Gottes gerne missverstand, um sexuell ungezügelt zu leben oder okkulte Praktiken zu bagatellisieren (vgl. 2,15; Apg 19,13-19). Dabei kam es zu Distanz untereinander und zu Jesus. Gerade deshalb offenbart sich Jesus als der, der „mitten unter ihnen wandelt“ (V. 1).

Die Gemeinde in Smyrna (Hauptstadt von Lydien) erlebte dagegen Anfeindungen von außen (V. 9). Heute denken wir an Schikanen am Arbeitsplatz, Hassreden im Internet, Bedrohungen durch Angehörige, Schmierereien am Gemeindehaus bis hin zu Freiheitsentzug, Folter und Tod. Doch Jesus offenbart, dass er als „Erster und Letzter“ über die ganze Lebenszeit seiner Gemeinde und deren Mitglieder wacht. Mit seinem eigenen Leidensweg kann er ihnen tiefste Empathie vermitteln und mit seiner Auferstehung die größte Hoffnung vor Augen stellen (V. 8).

Die Stärken verstärken

Wenn Verantwortliche sich auf die Defizite in ihrem Kreis fixieren lassen, verlieren sie ihre Strahlkraft als orientierende „Sterne“ (1,20). Deshalb nimmt Christus sie in seine tatkräftige rechte Hand, hält sie fest (1,19; 2,1) und führt sie zu dem, was er an Wertvollem in der Gemeinde entdeckt.

Die Epheser z. B. sind stark engagiert, selbst wenn es manchmal mühevoll ist und Ausdauer erfordert, bis die „guten Werke“ vollbracht sind (V. 2; Eph 2,10). Sie haben den Mut, ungeistliches Verhalten anzumahnen und notwendige Maßnahmen zu ergreifen (Mt 18,15ff.; „Gemeindezucht“). Sie haben die Kraft, sich theologisch mit irreführenden Lehren auseinanderzusetzen und anmaßenden „Geistlichen“ (Aposteln) keinen Raum zu geben (V. 2).

Der Leiter in Smyrna sollte der Gemeinde vor allem den inneren Reichtum aufzeigen: Sie sind Königskinder und können einer zunehmend antichristlichen Gesellschaft priesterlich dienen (Offb 1,6). Sie erleben mitten im Leid eine unübertreffliche Gemeinschaft mit Jesus (Phil 3,10). Menschen mit religiöser Tradition, aber ohne lebendige Christusbeziehung, sind oft neidisch auf diese Art von Reichtum und dessen Dynamik. Sollte eine Ablehnung christlichen Glaubens manifest werden oder gar zu wirtschaftlichen Nachteilen führen (Boykott, keine Karrieremöglichkeit), benötigen wir den Blick auf den wahren Reichtum.

Spezifische Korrektur und weite Perspektive

Jesu gezielte „Gemeindeberatung“ spricht in Ephesus auch das an, was nicht gut ist und die Gemeinde existentiell gefährden kann: den Verlust der ursprünglichen, ersten Liebe. Bei allem Eifer ist es vorrangig nötig, sich von Jesus lieben zu lassen (1Joh 4,10.19). Wir brauchen Zeiten z. B. im Lobpreis, der Natur oder vor einem Kreuz, wo wir die Majestät, die Güte und die Hingabe Jesu „genießen“. Nur so hat eine Gemeinde Zukunft und kann dann auch das ewige Leben genießen (Offb 2,7).

Auch eine verfolgte Gemeinde in Smyrna benötigt den Blick auf die Krönung des Lebens (V. 10) und die ununterbrochene Gemeinschaft mit Gott (V. 11). So wird sie nicht von Angst gelähmt, kann sich an Jesus festhalten und ihn trotz Widerstand bekennen - selbst, wenn Gemeindeglieder dafür umgebracht werden. Die Zeit der Erprobung und Anfechtung wird enden.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Ansporn[7]

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:
- Was sehen wir als besondere Stärken in unserer Gemeinschaft?
- Wie kann sich ein Mangel an Liebe zu Jesus auswirken? Wie könnte seine Liebe neu in uns strömen?
- Wo nimmt der Druck auf christliche Lebensweise zu? Für welche verfolgten Christen können wir beten?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:
- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 600, FJ3 160 Komm, gestalte mich

Gemeinschaft 10/2022

Sonntag,
23. Oktober
2022

Offenbarung 2,12-29

Von Innen und Außen bedroht: Christsein in schwieriger Zeit

Texterklärung

Sendschreiben an Pergamon: Pergamon ist einerseits bekannt durch seinen Altar (s. Pergamonmuseum in Berlin) und andererseits durch das „Pergament“: Die Bewohner von Pergamon kamen als erste auf die Idee, Texte auf Papierhäute zu schreiben. Das „scharfe, zweischneidige Schwert“ bezieht sich auf die Vision in Offenbarung 1,16. Es ist ein Symbol für Jesus als Richter, der gegen die Irrlehrer in der Gemeinde vorgeht.

Markus Hägele, Pfarrer, Ostfildern

Sendschreiben an Thyatira: Die Augen wie Feuerflammen und die Füße wie Golderz beziehen sich ebenfalls auf die Vision am Anfang des Buches (Offb 1,14.15). Darin ist ein Hinweis auf die vernichtende Gewalt zu sehen, mit der Christus den Zerstörern seiner Gemeinde begegnet. Die Gemeinde duldete eine Frau in ihren Reihen, die hier mit „Isebel“ bezeichnet wird. Mit diesem Namen ist die Erinnerung an die Frau des Königs Ahab (1Kö 16,31) verbunden. Sie förderte den Baalskult und seine falschen Propheten. In Thyatira geht es um die Reinhaltung der Gemeinde. Christus wacht darüber! Mit dem Zitat aus Psalm 2,9 in Offenbarung 2,26ff. wird den Christen, die ihrem Herrn treu bleiben, zugesagt, dass sie Anteil erhalten werden an seiner zukünftigen Herrschaft. Der Morgenstern wurde in der Antike für die Göttin Venus gehalten. Wenn Jesus hier mit dem Morgenstern (vgl. Offb 22,16) identifiziert wird, heißt das, dass die Gemeinde mit Christus leben und herrschen wird.

Bedroht durch falsche Lehren

Die Gemeinden hatten mit Widersachern von innen und außen zu kämpfen: Pergamon war ein universales religiöses Zentrum mit einem gewaltigen Altar und außerdem einem mächtigen Heiligtum, das Scharen von heilungssuchenden Kranken anzog. Die christliche Gemeinde stand außerhalb der Gesellschaft, sie wurde diskriminiert und angefeindet.

Die größte Gefahr drohte der Gemeinde von innen durch die „Nikolaiten“. Diese Verführer und Irrlehrer beriefen sich fälschlicherweise auf den Diakon Nikolaus, der seine Frau angeblich zur Promiskuität aufgefordert habe, was jedoch nach dem Kirchenvater Clemens von Alexandrien nicht der Wahrheit entsprach. Die Nikolaiten wurden mit sexuellem Fehlverhalten in Verbindung gebracht. Nur pneumatische Erkenntnis war für sie relevant für das Heil. Körper und äußerliches Verhalten spielte für sie keine Rolle.

Welche falschen Lehren bedrohen uns heute? Wenn Jesus nicht mehr als Sohn Gottes und Erlöser gesehen wird, sondern nur noch als Wohltäter und Gutmensch. Die Verschwörungsmythen, die in der Coronapandemie verstärkt verbreitet wurden, finden auch in Gemeinden und Gemeinschaften Anhänger. Eine weitere Bedrohung von innen ist das schlechte Reden über andere, alles negativ zu sehen und nicht mehr wahrzunehmen, was gut läuft, wo sich Gottes Wirken heute zeigt. Wir sind konfrontiert mit einem Vertrauensverlust im Hinblick auf den Herrn der Kirche und seine Kraft, seine Möglichkeiten.

Jesus sieht unser schwieriges Umfeld

Wenn Jesus zur Gemeinde in Pergamon sagt: „Ich weiß, wo du wohnst“ – dann erkennt er an, in welch schwierigem Umfeld und unter welch schwierigen Bedingungen die Gemeinde leben muss. Das ist ein Hinweis für uns: Jesus sieht die Bedingungen, unter denen wir als Gemeinden und Gemeinschaften heute leiden. Er sieht die Anhäufung an Krisen, die uns zusetzt. Er sieht, wo es uns schwerfällt, unser Christsein zu leben. Wie er damals die Gemeinden zum Durchhalten ermutigt hat (Offb 2,26), so sucht er unsere Treue, dass wir uns zu ihm bekennen.

Jesus nimmt wahr, was gut läuft

Es gibt viel Positives in den Gemeinden und Gemeinschaften, wie damals auch. In Pergamon war es das Festhalten am Namen des Herrn, in Thyatira die Liebe, der Glaube, der Dienst und die Geduld. Die Sendschreiben können uns dazu ermutigen, auf das zu sehen, was gut läuft bei uns, wahrzunehmen, wo der Herr heute unter uns wirkt. Angesichts der Krisen, die sich in letzter Zeit häufen und zuspitzen, ist es so hilfreich, den Morgenstern (Offb 2,28; 22,16) nicht aus den Augen zu verlieren, der über allem Dunklen in unserer Welt aufstrahlt!

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Ansporn[7]

Praxishilfen

Fragen zum Gespräch:

- Es kann befreiend wirken, einmal den Blick auf das zu richten, was gut läuft in unseren Gemeinden und Gemeinschaften. Wo nehmen wir bei uns das Wirken unseres Herrn wahr?
- Was bedroht uns als Gemeinden und Gemeinschaften heute, einerseits von außen und andererseits von innen? Wo haben sich unter uns falsche Lehren verbreitet?
- Wie schaffen wir es, im alltäglichen Getriebenwerden auf Christus als unseren Morgenstern zu sehen, der über allem aufleuchtet, was unser Leben verdunkelt?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 500, FJ1 205 Gott baut sein Haus

pixabay.com © happy-mothers-day-2173208

Sonntag,
30. Oktober
2022

Offenbarung 3,1-13

Festhalten und bewahren

Texterklärung

Die beiden Sendschreiben könnten nicht unterschiedlicher ausfallen. Die Gemeinde in Sardes wird nur getadelt, Philadelphia nur gelobt. Was den Aufbau der Sendschreiben betrifft, sei auf die vorhergehenden Texterklärungen verwiesen! Außerdem muss bedacht werden, dass die einzelnen Briefe an die sieben Gemeinden zwar in deren Situation hineingeschrieben worden sind, diese aber stellvertretend für alle (nachfolgenden) Gemeinden in ihrer Gesamtheit stehen.

Jürgen Ziegler, Gemeinschaftsreferent,
Memmingen

Vita

Die Stadt Sardes hat eine ruhmreiche Vergangenheit. Sie war lange Hauptstadt des Königreiches Lydien, dessen sagenumwobener letzter König Krösus für seinen Wohlstand berühmt war. Sie war wohlhabend und bekannt für die Produktion und Färbung von Textilien. Die Stadt Philadelphia dagegen war klein und unbedeutend, wie wohl auch deren christliche Gemeinde. Vielleicht lag das daran, weil sich die Stadt in einem Erdbebengebiet befand. Ähnlich wie die Gemeinde in Smyrna (Kap 2,8ff.) gab es Probleme mit dem etablierten Judentum.

Namenschristen

„Du hast den Namen, dass du lebst, und bist tot“ (V. 1). Der Lack ist ab. Die Gemeinde ist geistlich tot. Alles ist nur noch Schein. Das Urteil muss hart ausfallen: „... ich habe deine Werke nicht als vollkommen befunden vor meinem Gott“ (V. 2). „Lebendig ist eine Gemeinde nur dann, wenn sie sich vom Leben Jesu Christi bewegen lässt, indem sie das empfangene Heil im konkreten Lebensvollzug bewährt.“ (Jürgen Roloff)

Wie kann eine Gemeinde(leitung) gegensteuern? Johannes benennt fünf Aufforderungen: Wache auf!

Also blicke der Realität ins Auge! Hör auf, dir etwas vorzumachen! Stärke die Resignierten! Es gibt diejenigen, die die geistliche Situation längst durchschaut haben. Die Unzufriedenen, die etwas ändern wollten, aber gebremst wurden. Die, die aus Tradition geblieben sind, sich aber längst von der Gemeinde innerlich verabschiedet haben. Erinnere dich! Es hat doch alles so gut angefangen. Damals, als Menschen zum Glauben gekommen sind und Jesus nachgefolgt sind. Als alle noch voll Enthusiasmus (wörtlich heißt das: „von Gott begeistert sein“) waren und Jesus im Leben verherrlichen wollten. Halte es fest (wörtlich steht hier: „bewahre“)! Bleib dran an Jesus, am Evangelium und am Auftrag, sein Wort zu verkündigen! Tue Buße! Kehre um und bereue! Bei Gott und durch Jesus gibt es jederzeit eine neue Chance, das gilt für den einzelnen Christen wie für eine Gemeinde.

Letzten Endes geht es nicht um die Gemeinde, sondern um den Einzelnen. Es gibt ein Zuspät! „Wenn du nicht wachen wirst, werde ich kommen wie ein Dieb, und du wirst nicht wissen, zu welcher Stunde ich über dich kommen werde“ (V. 3). Wir wollen doch nicht, dass nur einzelne gerettet werden, „die ihre Kleider nicht besudelt haben“ (V. 4). Gott will, dass alle Menschen gerettet werden (1Tim 2,4).

Jesus öffnet Türen

Zu allen Zeiten war und ist die Gemeinde gefährdet. Trotz der „kleinen Kraft“ ist die Gemeinde Jesus treu geblieben: „Du hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet“ (V. 8). Trotz größter Verfolgungen haben Christen bis heute am Glauben festgehalten. Ohne sie gäbe es keine Kirche. Dem Kirchenvater Tertullian wird die Aussage zugeschrieben: „Das Blut der Märtyrer ist der Same der Kirche.“ Trotzdem wird es noch schlimmer kommen, aber in der Stunde der Versuchung wird die „treue“ Gemeinde Bewahrung erleben (V. 10).

Die Gemeinde in Philadelphia weiß, wem sie alles verdankt. „Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann“ (V. 8). Auch in unserer Zeit öffnet Jesus Türen für das Evangelium und kann unüberwindbare Hindernisse wegräumen. Aber: „Kein Wettläufer läuft mit Kranz“ (Adolf Pohl). Noch ist die Gemeinde dem Unwillen dieser Welt ausgesetzt. Die Verfolgungen können zur Apostasie (Abfall vom Glauben) führen. Noch ist das endgültige Ziel nicht erreicht. Deshalb die Warnung: „Ich komme bald; halte, was du hast, dass niemand deine Krone nehme!“ (V. 11).

Belohnung

Wer an Jesus bis zum Schluss dranbleibt, den erwarten einerseits weiße Kleider „und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens“ (V. 5). Andererseits wird „er zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes“ im neuen Jerusalem.

BIBELBEWEGER.DE CLIP ZUM TEXT

Ansporn[7]

Praxishilfen

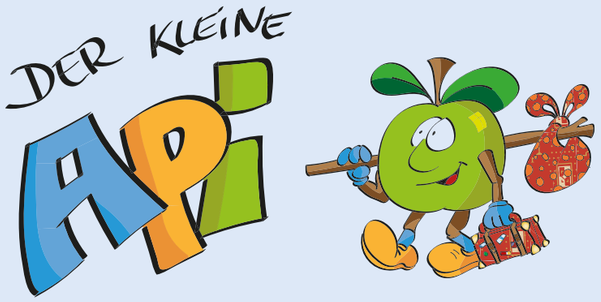
Fragen zum Gespräch:

- Wie erleben wir unsere Gemeinde heute? Finden wir uns in Sardes wieder oder eher in Philadelphia?
- Wie können Christen „siegen“? Wie hat das die frühe Christenheit verstanden? Beispiel: die Didache (Zwölf-Apostel-Lehre; Internet: kurzelinks.de/didache16).
- Festhalten und bewahren – inwiefern kann das für die Gemeinde auch hinderlich sein?

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.

Lieder: GL 547, FJ5 81 Du bist das Leben



Welche Zeit ist es, wenn ein Elefant auf dem Auto sitzt? Zeit für ein neues Auto.

Fritzle hilft seiner Tante, die Spülmaschine auszuräumen; dabei fällt ihm eine Tasse runter. Die Tante sagt: „Geh raus, bevor du hier alles kaputt machst!" Fritzle sitzt zerknirscht im Hof. Ein Mann fragt: „Was ist denn mit dir los?" Fritzle: „Meine Tante hat nicht mehr alle Tassen im Schrank!"

Mia ist am Samstag bei ihrer japanischen Freundin Sakura zum Frühstück eingeladen. Es gibt ganz andere Sachen als bei Mia zu Hause: statt Brot mit Schokocreme gibt es hier eine Schale mit Miso-Suppe, die köstlich nach Gemüse schmeckt. Sakuras Mama fragt Mia, ob sie noch mehr haben will. Mia nickt, reicht der Mutter die leere Schale – da passiert das Unglück: die Schale rutscht Mia aus der Hand, knallt auf den Boden und zerspringt in 3 Teile.

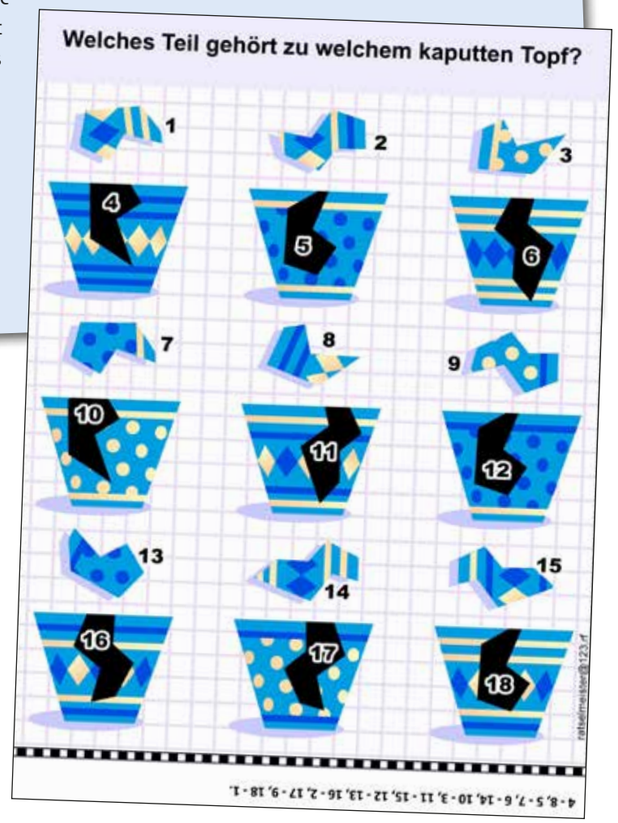
O weh! Mia weint vor lauter Schreck.

Sakuras Mama sagt: „Mia, das ist nicht schlimm. Weißt du was? Wir können doch nachher die 3 Teile wieder mit einem Spezialkleber zusammenfügen. Dann bemalen wir sie noch – und schon haben wir eine hübsche Blumenschale!"

Sakura sagt: „Bei uns in Japan gibt es Kintsugi-Künstler, die Experten darin sind, zerbrochenes Geschirr wieder heile zu machen. Wenn z. B. eine wertvolle Tasse zerbricht, werden die Scherben erst zusammengekittet. Danach werden die Bruchstellen mit Goldlack hervorgehoben – und plötzlich sieht die kaputte Tasse wunderschön und kostbar aus. Cool von den Heilemach-Leuten, oder?"

Mia nickt und sagt: „Sakura! Jetzt verstehe ich, warum die Leute in der Kirche manchmal zu Jesus auch ‚Heiland' sagen! Jesus ist doch auch ein „Heil-Macher", ein Retter und ein Helfer, der uns tröstet und vermurkste Sachen in unserem Leben wieder liebevoll in Ordnung bringen kann, wenn wir ihn darum bitten!"

„Und wir haben gesehen und bezeugen, dass der Vater den Sohn gesandt hat als Heiland der Welt." – 1.Johannes 4,14



Übrigens: Am 1. November 2022 ist in der Stuttgarter Liederhalle das große Fest für die ganze Familie. Für Kinder der 1.-4. Klasse gibt es ab 10 Uhr ein cooles Programm. Wenn du diesen ausgeschnittenen Zettel hier mitbringst, gibt's eine **Überraschung!**

Ein Salut für Marianne Dölker-Gruhler

Wenn die dienstälteste Angestellte der Apis das Schiff verlässt, ist das wahrlich ein Grund innezuhalten, die Mannschaft an Bord zu versammeln und der zu Verabschiedenden einen ehrenvollen Salut zukommen zu lassen.

Liebe Marianne, es ist einfach nicht zu fassen. Die Apis ohne Dich, dass kann sich kaum einer so richtig vorstellen. Am 01.10.84 kamst Du an Bord, zunächst mit Ankerplatz Reutlingen. Dann warst Du fast zwölf Jahre Landesmitarbeiterin in der Kinderarbeit. Es folgte die Landesbeauftragung für die mittlere Generation, bevor Du vor inzwischen auch schon wieder zehn Jahren Deinen Anker im Bezirk Sulz fallen ließest. Dort wirst Du auch nach Deinem Eintritt in den Ruhestand weiter ankern. 38 Jahre sind kein Pappenstiel. Die Welt, auch die kirchliche und gemeinschaftliche, hat sich sehr verändert. Du sahst Präsidenten, Kanzler und Kanzlerinnen und nicht weniger als vier Vorsitzende kommen und gehen. Und nun sollen wir Dich, samt Philipp, Deinem unvergessenen frechen Ziehsohn, ziehen lassen. Nein, das fällt uns wirklich, wirklich schwer. Aber sag mal, wie ist das denn bei Dir?

38 Jahre Apis, das muss doch wahre Liebe sein. Nenne doch mal ein paar Stichworte, was Du an den Apis besonders liebst und an was Du Dich aus dieser Zeit besonders gerne erinnerst.

Marianne Dölker-Gruhler (MDG): Kinder, die bei Kinderbibelwochen oder Freizeiten Jesus in ihr Leben eingeladen haben. Zitat eines Jungen anschließend: „Irgendwie scheint die Sonne jetzt a bissele heller!" Oder im Lauf von 18 Jahren etwa 60 Wochen Verantwortung für die Campingeinsätze in Kärnten. Unvergessen dabei ein Gleitschirm-Tandem Flug. Dann war da mein Abschied vom Reutlinger Jugendkreis mit einer Probefahrt im Porsche 968. Oder ganz aktuell: Unsre Api-SummerNight vor 4 Wochen in besonderem Ambiente ... Das war irgendwie noch ein Highlight zum Schluss!

Was hat sich im Lauf der Jahre am stärksten bei den Apis verändert?

MDG: Vieles ist jugendlicher und frischer geworden – hoffentlich nicht „ungeistlicher". Zwischendurch war ich echt mal verzweifelt über unserer Arbeit – so altbacken und langweilig in vielem ... Da lag ich Gott ziemlich penetrant in den Ohren: „Bitte, weck die müde Christenheit!! Weck unsere Api-Arbeit neu auf! Zeig uns Wege zu den Menschen von heute ...!" Eine Antwort war damals, vor über 20 Jahren, dann der Start in die Sonntagstreff-Arbeit. Seither ist auch sonst viel geschehen – aber es bleibt noch viel zu tun und v. a. hinzuhören, was Gottes Gedanken sind.

Wie wirst Du in Deinen Ruhestand starten?

MDG: Mit 4 Monaten Auszeit von Diensten u. ä. Möglicherweise mit einer Israelreise. Mit mehr Zeit für Familie und Enkelkinder. Und mit Fragen, was aus der Sicht von Jesus für mich jetzt wohl dran ist.

Was sicher viele brennend interessiert: Wie wird Philipp seinen Ruhestand gestalten???

MDG: Ja, das wüsste ich auch gerne. Der ist nämlich so frech wie eh und je. Vermutlich wird er bei so mancher Aktion weiter in Erscheinung treten.

Liebe Marianne, wir, Deine Kolleginnen und Kollegen und das ganze Api-Land, danken Dir für Deinen treuen Dienst und segnen Dich und Deinen Mann Rainer für die Lebenszeit, die nun kommt. Wir freuen uns darauf, Dir auch in Zukunft immer mal wieder an der ein oder anderen Stelle zu begegnen. Bis dahin, lebe wohl!

Cornelius Haefele
Personalvorstand

Einfach gemeinsam - you´ll never walk alone

David Kadel
Mentalitäts-Trainer
und H.E.R.Z.E.N.S-Coach

Corinna Schubert
Pfarrerin
churchconvention

Ernst-Wilhelm Gohl
Landesbischof

Tagung für Kirchengemeinderäte

27.– 28. Januar 2023
Schönblick, Schwäbisch Gmünd

www.die-apis.de/bildung-und-reisen/kgr-tagung

www.bibelbeweger.de

Neuer Stoff für Deine Kleingruppe
Impulse für gute Gespräche
Clips für Deine Gemeinde

DER GALATERBRIEF

EXODUS (2. Mose 1-18)

VERÄNDERUNG

LOADING...

Männertag
mit Christoph Zehendner
21. Januar 2023, 14-21 Uhr
Schönblick, Schwäbisch Gmünd
www.maenner.die-apis.de

Gemeinschaft 10/2022

Zur Fürbitte

3. Oktober	Verleihung Hoffnungsträger-Preis, Schönblick
4.-6. Oktober	Hauptamtlichen-Tagung, Schönblick
12. Oktober	Landesmitarbeiterkonferenz, Stuttgart
14.-15. Oktober	Gnadauer Innovationsforum, Baunatal
17. Oktober	Kirchweihmontagskonferenz, Hülben
29. Oktober	Klausur Vorstand, Schönblick

Neues Zuhause in Stuttgart gesucht?

Im Herbst / Winter werden voraussichtlich einige Männerzimmer in der Api-WG in Stuttgart frei.

Interesse?

Wir würden uns freuen, wenn du bei uns mehr als schönen und zentral gelegenen Wohnraum findest.

Denn Api-WG ist mehr als eine Wohnung.

Wir leben Gemeinschaft.
Wir machen Jesus zum Mittelpunkt.
Wir feiern unsere Gemeinde.
Wir dienen dem Stadtteil.

Damit
lebensverändernde
Beziehung
mit
Jesus
wächst.

Alle Infos findest du auf www.stuttgart.die-apis.de oder du scannst den QR-Code.

Wir freuen uns über deine Bewerbung an d.schikor@die-apis.de

die Apis
Evangelische Gemeinde Stuttgart

„Die Gemeinschaft ist was wert“

- **Das Magazin für Gemeinschaften, Hauskreise, Gemeinden und Kleingruppen**
- 11 Mal im Jahr kostenlos per Post oder
- regelmäßig persönlich in Ihrem Briefkasten

Bewusst wollen wir keine Abo-Preise erheben. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann sind etwa 30 Euro im Jahr eine gute Orientierung.
Falls Sie die „Gemeinschaft“ bisher nicht erhalten, sie aber gerne in Zukunft regelmäßig beziehen möchten, können Sie sie bestellen: Telefon 0711/96001-0 oder kontakt@die-apis.de

Freizeiten und Seminare

Gerne senden wir Ihnen unseren Katalog zu.
Im Oktober erscheint unser neuer Katalog für 2023.
Melden Sie sich gerne in unserer Geschäftsstelle.

Ausblick:

Postschiffreise (Norwegen)
vom 2. -14. April 2023

Busreise in die Toskana (Italien)
vom 20.-25 Mai 2023

Radreise Alpe -Adria (Österreich, Italien)
vom 3.-10. Juni 2023

Radreise Kvarner Bucht (Kroatien)
vom 10.-19. September 2023

Kontakt: freizeiten@die-apis.de oder
Tel. 0711/96001-23 (Andrea Czekay),
www.freizeiten.die-apis.de

Kirchweihmontagskonferenz 2022

Montag, 17. Oktober 2022,
um 13.00 Uhr in Hülben

Die „Kirchweihmontagskonferenz“ unter der Leitung von Pfarrer Ulrich Scheffbuch

Ggf. wird eine Live-Übertragung angeboten unter:
www.ev-kirche-huelben.de

Terminerinnerung:
Api-Landesforum 19.11.2022,
Schönblick

Anzeige

NISSAN

NISSAN INTELLIGENT MOBILITY

Sehen nicht nur gut aus, fahren sich auch so

Nissan Qashqai N-Connecta
1.3 DIG-T Mild-Hybrid 6MT, 103 kW (140 PS), Benzin
· NissanConnect Navigationssystem inkl. 360°-Kameras
· Android Auto® und drahtloses Apple CarPlay® u.v.m.
Monatlich leasen: **ab € 289,–***

Der neue Nissan Townstar N-Design Kombi L1
1.3 DIG-T 6MT, 96 kW (130 PS), Benzin
· Klimaanlage, Rückfahrkamera in Farbe
· Klapptische an den Rückenlehnen der Vordersitze u.v.m.
Monatlich leasen: **ab € 279,–***

Nissan Qashqai N-Connecta 1.3 DIG-T Mild-Hybrid 6MT 4x2, 103 kW (140 PS), Benzin: Kraftstoffverbrauch (l/100 km): Kurzstrecke (niedrig): 8,6–8,5; Stadtrand (mittel): 6,4–6,2; Landstraße (hoch): 5,5–5,4; Autobahn (sehr hoch): 6,5–6,3; kombiniert: 6,4–6,3; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 145–142. Nissan Qashqai: Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100 km): 7,0–5,3; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 159–120. Nissan Townstar Kombi N-Design L1, 1.3 DIG-T, 6MT, 96 kW (130 PS), Benzin: Kraftstoffverbrauch (l/100 km): Kurzstrecke (niedrig): 8,1; Stadtrand (mittel): 6,4–6,3; Landstraße (hoch): 5,9–5,8; Autobahn (sehr hoch): 7,4–7,3; kombiniert: 6,8–6,7; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 154–152. Nissan Townstar Kombi: Kraftstoffverbrauch kombiniert (l/100 km): 6,8–6,7; CO_2-Emissionen kombiniert (g/km): 154–152. Diese Fahrzeuge wurden den EU-Vorschriften entsprechend nach dem realitätsnäheren WLTP-Prüfverfahren homologiert. NEFZ-Werte liegen für diese Fahrzeuge deswegen nicht vor.

*Nissan Qashqai: Fahrzeugpreis: € 33.863,36. Leasingsonderzahlung € 3.600,–, Laufzeit 48 Monate (48 Monate à € 289,–), 40.000 km Gesamtlaufleistung, eff. Jahreszins 1,48%, Sollzinssatz gebunden 1,49%, Gesamtbetrag € 13.872,–, Gesamtbetrag inkl. Leasingsonderzahlung € 17.472,–. Nissan Townstar: Fahrzeugpreis € 27.990,–. Leasingsonderzahlung € 2.800,–, Laufzeit 48 Monate (48 Monate à € 279,26), 40.000 km Gesamtlaufleistung, eff. Jahreszins 1,48%, Sollzinssatz gebunden 1,49%, Gesamtbetrag € 13.404,48, Gesamtbetrag inkl. Leasingsonderzahlung € 16.204,48. Ein Angebot von Nissan Financial Services, Geschäftsbereich der RCI Banque S.A. Niederlassung Deutschland, Jagenbergstr. 1, 41468 Neuss, exkl. Zulassungskosten. Angebote für Privatkunden. Nur gültig für Kaufverträge bis zum 31.10.22. Abb. zeigen Sonderausstattungen.

autohaus jutz
Autohaus Jutz GmbH
Schillerstraße 62
70839 Gerlingen
Tel.: 0 71 56/92 52-0
www.jutz.de

Gemeinschaft 10/2022

SING!
DEIN LIED

Schönblick
Herz trifft Himmel

CREATE!

Das Festival für neue Gemeindelieder

Mit WORKSHOPS, SEMINAREN, SONG-CONTEST und vielen BEKANNTEN REFERENTEN

Jetzt anmelden und dabei sein!

21.–23. Februar 2023

Schönblick · Schwäbisch Gmünd

Für Profis wie Laien, für Komponisten, Musiker, Texter, Sänger, ehrenamtliche Musikmitarbeiter, Technik-Verantwortliche in Gemeinden

Mit Albert Frey, Sarah Kaiser, Arne Kopfermann, Simon Veigel (Normal Generation?), Leo Bigger und vielen anderen

Infos und Anmeldung: **www.schoenblick.de/create**

Persönliches

85. Geburtstag

Gerhard Ritter, Obersulm-Willsbach, ehem. Mitarbeiter

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit 1Kor 1,9: „Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn."

Heimgerufen

Johannes Kullen, Hülben (81 Jahre)
Otto Klink, Breitenberg (85 Jahre)
Heinrike Pfeffer, Rosenfeld (92 Jahre)
Hilde Krafft, Donnbronn (96 Jahre)
Frieda Betz, Creglingen-Schön (87 Jahre)
Maria Geprägs, Grötzingen (89 Jahre)
Helmut Körner, Winnenden-Höfen (88 Jahre)
Inge Ulmer, Uffenheim (84 Jahre)
Gertrud Volck, Creglingen (84 Jahre)
Bärbel Kraus, Weikersheim-Neubronn (82 Jahre)
Annemarie Höhn, Dornhan-Marschalkenzimmern (86 Jahre)
Dr. Hansjörg Hemminger, Mitteltal (73 Jahre)
Irene Schmid, Niederrieden (86 Jahre)
Sr. Anneliese Schmid, Weinstadt-Beutelsbach (94 Jahre)
Berta Schiller, Weinstadt-Schnait (85 Jahre)
Uwe Schaal, Remshalden-Grunbach (59 Jahre)
Hildegard Aupperle, Berglen-Streich (82 Jahre)
Gerhard Steeb, Tuttlingen (83 Jahre)
Erich Beck, Öhringen-Möglingen (99 Jahre)
Herta Mayer, Bopfingen (81 Jahre)
Hildegard Egger, Bonlanden (93 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Kol 1,2: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater!"

Ecksteins Ecke

Heilsamer Schrecken

Menschen und bedrohliche
Ereignisse mögen uns
„zu Tode" erschrecken,
Christus aber erschreckt uns
– wenn überhaupt –
dann „zum Leben":

Und als die Jünger Jesus
auf dem See gehen sahen,
erschraken sie und riefen:
„Es ist ein Gespenst!",
und schrien vor Furcht.
Aber sogleich redete
Jesus mit ihnen und sprach:
„Seid getrost, ich bin's;
fürchtet euch nicht!"
(Mt 14,24-26)

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction

pixabay.com © flow-4594102

Was gibt mir Halt?

Wie ich trotz alledem meinen Glauben an Gott nicht verliere

Zugegeben, manchmal ist meine Arbeit als Reporterin nicht einfach und mir fehlen einfach die Worte. So im Sommer 2021. Mehrfach war ich als Reporterin im Ahrtal unterwegs. Manche der Begegnungen sind mir immer noch gegenwärtig: Eine Frau erzählt mir, wie sie eigentlich schon mit ihrem Leben abgeschlossen hatte, weil die Fluten schon ihr Hausdach erreicht hatten, auf dem sie seit Stunden ausharrte. Dann – nahezu in letzter Sekunde – konnte ihr Nachbar sie mit seinem Boot retten. Andere hatten weniger Glück. In einem anderen Dorf erzählen mir die Menschen, wie sie mit ansehen mussten, wie eine junge Familie von den Wassermassen fortgerissen wurde. Irgendwann verstummten die Schreie. Hatten die Überlebenden Glück? Viele von ihnen kämpfen bis heute mit der Verarbeitung ihrer traumatischen Erlebnisse.

Hoffnungslose Situationen sind mir als Reporterin schon mehr als genug begegnet, nicht erst im Ahrtal: Kinder, deren Lebensperspektive scheinbar nur Hartz IV ist. Menschen, die jahrelang unter erlittenem Unrecht leiden. Manchmal kann sich durch eine Berichterstattung etwas ändern, eine Garantie ist es nicht.

Als Reporterin ist es mein Job, zu berichten, hinzusehen, Fragen zu stellen, einzuordnen. Zupacken und helfen tun andere. Das ist manchmal eine enorme Spannung. Dabei habe ich den großen Vorteil: ich kann nach getaner Arbeit die Situationen verlassen. Das können Betroffene nicht. Dennoch gilt es, Erlebtes zu verarbeiten, gerade auch das, worauf ich keine Antworten habe. Was ich immer wieder versuche ist, zur Stille und Ruhe zu kommen. Manchmal hilft aufschreiben oder alles wie innerlich in eine Kiste packen und sie Gott hinhalten. „Gott wird abwischen alle Tränen" heißt es in der Bibel. Ja, aber möglicherweise noch nicht im Hier und Heute. Das ist eine sehr große Spannung, die es auszuhalten gilt.

Und manchmal kann ich einfach nur staunen. Die Frau im Ahrtal erzählte mir auch, wie sie in ihrer scheinbar letzten Stunde anfing zu beten. Nach einem Interview mit einem sehr verzweifelten Mann, sende ich ein Stoßgebet gen Himmel. Es vergehen keine fünf Minuten, dann zieht ein Trupp Helfer an mir vorbei – schnurstracks in Richtung des Mannes und verschwindet in seinem Haus.

Iris Völlnagel, freiberufliche Redakteurin und Reporterin, Leipzig